

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

13.11.1943 (No. 267)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-957427](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-957427)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2740/2749 — Postcheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Leasingbank, Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,50 RM., einschl. 16 Pfg. Postzustellungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Einzelgenahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 267

Sonnabend/Sonntag, 13./14. November 1943

Ausgabe 1

Postverlagsort Aurich

Inder-Schicksal den Arabern zgedacht

Der Libanon zeugt gegen britische Heuchelei — Hunger und Peitsche statt Freiheit und Brot

Erbschleicher hetzen zum Staatsstreich

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 13. November.

Im Nahen Orient, nördlich von Palästina, kündigt die Tragödie eines kleinen, um seine Freiheit kämpfenden Volkes wieder einmal von der absoluten Verlogenheit der Phrasen von Freiheit und Recht, mit denen England und seine Bundesgenossen die Welt von jeher dumm machen wollten. Das Volk des Staates Libanon befindet sich in loberndem Aufstand gegen die brutalen Maßnahmen der militärischen Machthaber, die den Freiheitswillen der Libanesen mit roher Gewalt niederzuknüllen versuchen. Wann immer im Nahen Osten Unruhen und politisches Durcheinander zu verzeichnen waren, stand im Hintergrunde England, um entweder anzutreiben oder auf Möglichkeiten zu lauern, die sich aus solchen Ereignissen für die eigenen imperialistischen Ziele ergeben könnten. Es sollte als eine Entschuldigung wirken, stellt aber tatsächlich eine Selbstauflage dar, wenn der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ zur Libanon-Frage erklärt: „Obwohl der Libanon unter gaullistischer Kontrolle steht, befindet er sich in dem von britischen Truppen besetzten Nahostgebiet, das unter dem Oberbefehl des Generals Wavell steht.“ Damit ist von vornherein gesagt, daß sich im Staate Libanon nichts ereignen kann, ohne daß die Briten dafür die Verantwortung tragen.

Schon sehr bald nach der in Versailles erfolgten Aufteilung der Welt bereuten es die Engländer, daß sie in den Mandatsgebieten von Syrien und Libanon den Franzosen so große Einflußgebiete im Nahen Osten überlassen hatten. Sie waren es denn auch, die auf den Abschluß eines französisch-libanesischen Vertrages drängten, in dem der Bevölkerung des Libanon-Gebietes die volle staatliche Unabhängigkeit versprochen wurde. Als Frankreich nach dem Westfeldzug des Jahres 1940 zusammengebrochen war, glaubten die britischen Erbschleicher ihre Stunde gekommen, sie marschierten mit ihren Truppen in die französischen Mandatsgebiete ein und spielten sich heuchlerisch als Treuhänder auf, indem sie die Verwaltung besteuerten. Es war ihnen nun gar nicht recht, daß der Völker-Ausschuß auf die früheren französischen Souveränitätsrechte pochte und diese entgegen den gegebenen Versprechungen im Libanon-Gebiet zur Geltung zu bringen suchte. Das Ziel der britischen Politik im Nahen Osten ist darauf gerichtet, sich den Raum der ganzen arabischen Welt etwa in der Form zusammengefügter wirtschaftlich und politisch von England abhängiger Protektorate zu unterwerfen. Darum haben sie offenbar die libanesischen Regierung aufgefordert, ihre Freiheit zu fordern und gegebenenfalls gegen den Willen der Gaullisten sich zu nehmen. Geradezu lächerlich wäre der Gedanke, daß es den Briten ernsthaft um die Freiheit des Libanon und Syriens zu tun wäre. Das Beispiel Indiens beweist, welches Schicksal der arabischen Welt nach dem Willen Englands zugebracht ist.

Aber es ist bequem und gibt die Möglichkeit, heuchlerisch die eigenen Hände in Unschuld zu waschen, wenn andere Leute, wie in diesem Falle die Gaullisten, sich zu blinden Werkzeugen der britischen Vergewaltigungspolitik machen lassen. Nachdem die libanesischen Regierung und eine große Mehrheit des Parlaments die Errichtung eines völlig unabhängigen Staates beschlossen hatten und den Versuch machten, den Beschluß zu verwirklichen, haben die Gaullisten Henkersknechte — wie wir bereits gestern berichteten — im tatsächlichen Auftrag Englands den Ministerpräsidenten und seine Regierung, ferner alle Abgeordneten, die für die Unabhängigkeit gestimmt hatten, und darüber hinaus zahlreiche führende libanesischen Persönlichkeiten verhaftet, das Ständerecht erklärt und eine Marionetten-Regierung eingesetzt, für den sich gefügige Werkzeuge und Verräter zur Verfügung gestellt haben. Die Folge dieser brutalen Maßnahmen waren zunächst Massenentgehungen in Beirut. Die gaullistischen Soldaten schossen in die Menschenmenge, und es gab Tote und Verwundete. In anderen Städten des Libanon-Gebietes, so in Tripoli und Saïda, kam es ebenfalls zu blutigen Anschlägen. Der Südlibanon befindet sich im Aufstand, Telephon- und Telegraphenverbindungen zwischen der Hauptstadt und der Provinz sind unterbrochen. Die aus Ankara und Sofia vorliegenden Meldungen bezeichnen die Lage für die Gaullisten als äußerst ungünstig, auch Radio Kairo nimmt Stellung und

verurteilt die getroffenen Maßnahmen als einen Eingriff in die inneren Angelegenheiten des Libanon. Die arabische Welt sei erwacht und wehre sich gegen die unaufrichtige Haltung der Gaullisten. Die arabische Bevölkerung wolle weder kolonisiert noch von irgendeinem Mandatsystem protegiert werden.

Wenn es in der arabischen Welt noch Leute gibt, die sich von England und von den Vereinigten Staaten Hilfe versprechen, so befinden sie sich in einem Verwahn und übersehen, daß das Ziel Englands ja eben dieses allarabische Mandatsystem ist. Wenn der (Fortsetzung auf Seite 2)

Standhaft bleiben und unbeirrbar glauben

Von Friedrich Gain

Nicht allein das deutsche Volk, sondern die ganze Welt steht immer noch unter dem starken Eindruck, den die Worte des Führers vor seinen alten Getreuen in München unwiderstehlich hervorgerufen haben. Es war eine Rede, die — auf dem Höhepunkt des Krieges gehalten — unsere und die Siegesgewißheit unserer Verbündeten und Freunde noch mehr gestärkt, das feindliche Ausland jedoch zum Nachdenken über die augenblickliche Kriegslage und die Entwicklungsmöglichkeiten der Zukunft veranlaßt hat. Für uns hat es niemals den Gedan-

ken einer Niederlage gegeben, und in unserer Haltung wird er auch in der kommenden Zeit nicht aufkommen. Im Lager unserer Gegner jedoch, deren geschwollene und verlogene Agitation der vergangenen Monate nur so von Optimismus trieb und die sich darin gefielen, bei jeder Gelegenheit so zu tun, als hätten sie den Sieg bereits errungen, dürfte eine Ueberprüfung der Lage an Hand der unumstößlichen Tatsachen, wie sie in den Worten des Führers unumkehrbar dargestellt wurden, wohl zu der Einsicht geführt haben, daß ihre positiven Erwartungen in die Zukunft jeder tatsächlichen Grundlage entbehren, daß sie eben nur Hoffnungen sind, deren Wirklichkeit unüberwindbare Schwierigkeiten entgegenstehen. Aus dieser Erkenntnis dürfte auch die Rede Churchills in den letzten Tagen gehalten sein, in der er den Briten wenig Gutes zu sagen hatte. Sondern im Gegensatz zu seinen früheren Proskriptionen ziemlich düstere Ausblicke für die von ihm Verführten eröffnete, als er zum Beispiel davon sprach, daß das nächste Jahr die Engländer und Amerikaner im Kampf um Europa vor Schwierigkeiten stellen würde, wie sie noch niemals zuvor vorhanden gewesen wären, und daß die kommenden Schlachten Blutopfer von den Tommies und Pantees fordern würden, die alles bisher Dargewesene bei weitem übertreffen müßten. Churchill sprach nicht mehr vom Sieg über Deutschland im kommenden Jahre, wie er früher tat, als er naheinander den Endtag Englands über das Reich für das Jahr 1940, dann für 1941, 1942 und schließlich für dieses Jahr in Aussicht stellte. Es ist wieder ein Meer von Blut und Tränen, vor das der britische Premier die Engländer stellte. Und in diesem Meer werden sie ertrinken, wenn die Stunde gekommen sein wird.

Gewiß, auch für uns ist die Zukunft nicht auf Rosen gebettet. Es wird ungeheurer Anstrengungen des ganzen Volkes bedürfen, um weiter zu kommen auf dem Wege des Sieges. Aber das, was von uns gefordert wird, erfüllen wir gern, weil wir wissen, daß es darum geht, entweder alles zu verlieren oder alles zu gewinnen. Eine halbe Lösung gibt es nicht. Die Tatsache, daß wir im vergangenen Sommer Rückschläge erlitten haben, ist dabei für uns nicht entmutigend, sondern nur ein Ansporn, unsere Anstrengungen zu verstärken. Und wer wäre das nicht gern im Hinblick auf den großen Siegespreis, der jedem sichtbar vor Augen steht.

Wenn wir von Rückschlägen sprechen, so denken wir in der Hauptsache an die Front im Osten. Hier hat der unerbittliche Krieg im vergangenen Sommer einen Verlauf genommen, der von den meisten unter uns nicht erwartet worden war. Diese Tatsache zuzugeben, sind wir ehrlich genug. Unsere tapfer kämpfenden Divisionen haben sich während der großen Sommeroffensive der Volksgewalten besonders im südlichen und mittleren Abschnitt mehrere Male vom Feinde abgesetzt und mit ihrer Jurisdiktion von der Wolga an den Dnjepr den so vielen Gebiete überlassen, die nicht unbedeutend sind. Mit verblüffendem Angriff haben wir oftmals die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht gelesen. Sprachen wir dann mit Urlaubern, die von der Ostfront kamen, verschwand auch der mindeste Anflug einer Sorge, die den einen oder anderen vielleicht befallen haben mochte. Unsere Soldaten bekämpften uns ohne Ausnahme, daß sie sich nach wie vor den Sowjets überlegen fühlten, und daß es für sie den Gedanken eines bolschewistischen Triumphes überhaupt nicht gibt. Zwar haben die Sowjets weite Räume unter einem unbegreiflichen Einsatz von Millionen von Blutopfern wieder besetzt. Aber damit sind sie nicht in das Paradies gekommen, sondern in eine trostlose Wüste, die ihrer Kriegsführung in einem absehbaren Zeitraum keine wesentlichen Vorteile gewähren wird. Umfangreiche Landstriche sind verödet, so daß der Boden keine Frucht tragen kann, industrielle Anlagen zerstört, Bahnen und Wege gibt es dort nicht mehr, und die Bevölkerung hat sich zu einem großen Teil dem deutschen Heere angeschlossen. So sind die Volksgewalten in ein Gebiet einbezogen, dessen Besitz für die weitere Kriegsführung nicht entscheidend ist. Vielmehr stehen sie vor der ungeheuren Schwierigkeit, ausgebeutete Flächen mit Menschen und Vieh neu zu beleben. Industrien wieder aufzurichten und Eisenbahnen und Landstraßen zu bauen, um ihren Nachschub weiter an die Front zu schaffen zu können. Ob sie hierfür Kräfte in

Neuer Schlag gegen den Südtalien-Nachschub

In einem Jahre 2,6 Millionen BRT. feindlichen Schiffsraumes im Mittelmeer versenkt

Eigener Drahtbericht

13. November.

Einen neuen Erfolg im Kampf gegen den feindlichen Nachschub für Südtalien hat die deutsche Luftwaffe zu verzeichnen, die nach bisherigen Feststellungen vier vollbeladene Frachtschiffe mit 29.000 BRT. versenkte und elf weitere Frachter mit 84.000 BRT. schwer beschädigte. Von den Kriegsschiffen, die zum Schutz dieses in den Gewässern östlich von Oran bekämpften feindlichen Nachschubgeleites eingesetzt waren, wurden zwei zerstört, zwei weitere zerstört und ein Bewacher schwer beschädigt. Nachdem erst am 8. November ein nordamerikanisches Truppengerät von deutschen Kampf- und Torpedofliegern derartig vernichtend getroffen wurde, daß es rund 140.000 BRT. verlor, ist dies im Laufe einer Woche der zweite schwere Schlag, den die deutsche Luftwaffe gegen den feindlichen Nachschub auf hoher See führte. Zu diesen Verlusten der feindlichen Nachschubflotte treten die weiteren Zerstörungen, denen die Schiffe in den Landhäfen ausgesetzt sind. Hier ist es der Lage der Dinge nach nicht möglich, Erfolge so eindeutig sicher festzustellen, wie bei den Angriffen, die sich gegen die in Fahrt befindlichen Geleitzüge richten.

Die Folgen dieser Schiffsverluste für die Kriegsführung des Gegners dürfen nicht unterschätzt werden, denn zu den Verlusten an Schiffsraum treten schwerere Einbußen an Kriegsmaterial, wodurch die Gefechtskräfte der feindlichen Truppen leidet, weil der Ersatz ausfällt. Bewaffung, Munition und Nahrungsmittel verringern sich, und was nicht weniger schwerwiegend ist, der an sich schon große Mangel der Anglo-Amerikaner an seemannisch geklertem Personal wird immer größer.

Der Kampf im Mittelmeerraum ist zu einem nicht unwesentlichen Teilkampf gegen den Nachschub des Feindes zu See geworden. Wie groß die hierbei erzielten Erfolge sind, geht aus der Tatsache hervor, daß seit dem 8. November 1942 durch deutsche See- und Luftstreitkräfte im Mittelmeerraum 2,6 Millionen BRT. feindlichen Schiffsraumes vernichtet wurden.

Eichenlaub für Oberstleutnant Kiesling

() Führerhauptquartier, 12. Nov.

Der Führer verlieh am 7. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Heinrich Kiesling, Führer eines Grenadier-Regiments, als 231. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Roosevelt bangt um sein kostbares Leben

Ein riesiges Polizeiaufgebot ist ständig für den eigenen Schutz des Präsidenten eingesetzt

Eigener Drahtbericht

13. November.

Die Vollständigkeit Roosevelts muß nur auf schwachen Füßen stehen, anders ist es nicht zu erklären, weshalb sonst sein ohnehin seltenes Auftreten in der Öffentlichkeit mit unzähligen Vorkehrungsmaßnahmen begleitet ist. Offenbar doch, um ihn vor jeder Berührung mit unliebsamen Elementen zu bewahren. Ein amerikanischer Zeitungsschreiber hat in einer Zeitschrift, die nicht etwa roosevelt-feindlich ist, sondern dem Präsidenten sehr freundlich gegenübersteht, mancherlei Einzelheiten über den Aufbau und die Arbeitsweise der geheimen Polizei ausgeplaudert, aus denen sich ergibt, daß selbst der Zar bei weitem nicht so sorgfältig bewacht wurde, wie dieser demokratische Präsident. Wenn er auf Reisen geht, wird jede einzelne Eisenbahnstrecke, ebenso wie jede Straße genau vorher untersucht. Der Chef der Leibwache überfliegt die ganze Strecke. Und bevor Roosevelt nach Mexiko fuhr, bewachten nicht weniger als 150.000 Soldaten die ganze Strecke. Als der Präsident mit Churchill am Neujahrstage einen Kirchenbesuch machte, war jedes Hausdach auf seinem Wege mit Maschinengewehren besetzt und die ganze Umgebung einschließlich der kleinsten Seitenstraßen mit Polizei besetzt. Der Vizepräsident dieser Kirche mußte vorher eine Liste seiner Gemeinde einreichen und dabei diejenigen anstreichen, die er als unverdächtig empfehlen konnte.

Biel schärfer noch sind die Absperungen im Weißen Hause. Jeder Besucher wird tagelang vorher überwacht. Selbst Kabinettsmitglieder stehen, sobald sie das Weiße Haus betreten haben und in den Zimmern des Präsidenten sind, unter polizeilicher Aufsicht. Wenn Gäste im Weißen Hause sind, dann müssen sie sich auch, soweit sie nicht Botschafter befreundeter Mächte sind, ehe sie zugelassen werden, fast einer Leibbesichtigung unterziehen.

Selbstverständlich ist die polizeiliche Leibgarde des Präsidenten sorgfältig ausgesucht. Jeder von ihnen muß über entsprechende körperliche Kräfte verfügen und im Gebrauch der Waffen wie ein Gangster unterrichtet sein. Es

ist geradezu Voraussetzung, daß er mit beiden Händen schießen kann und Sachverständiger des Gastrieges ist. Als Roosevelt nach Casablanca fuhr, wurden auf allen Plätzen, auf denen Zwischenlandungen vorgesehen waren, Hunderte von Personen, soweit sie im Bereich der Unverletzlichkeit standen, einfach verhaftet und so lange in Gewahrsam gehalten, bis der Präsident wieder fort war.

Diese Angst um das kostbare Leben Roosevelts macht schon mehr den Eindruck einer Hysterie. Sie zeigt aber auch, wie wadellig der Thron ist, auf dem der Präsident der Vereinigten Staaten sitzt, wenn er es nicht einmal wasagen kann, inmitten seines eigenen Volkes sich ohne diese vielfachen Schutzmauern seiner Leibwache zu bewegen.

Sondergericht für Verräter

Eigener Drahtbericht

13. November.

Justizminister Bionti erhaltete Mussolini in dessen Hauptquartier Bericht über die Vorkämpfer für die Bildung des außerordentlichen Sondergerichtes, vor das die Mitglieder des Großen faschistischen Rates gestellt werden, die Mussolini am 25. Juli gestürzt haben.

Marcello Vaccari in Berlin

() Venedig, 13. November.

Der Duce hat Marcello Vaccari zum Kommissar für die faschistische Republikanische Partei in Deutschland berufen. Der neue Kommissar hat seine Tätigkeit in der Landesstelle der faschistischen Republikanischen Partei in Berlin W 35, Bittoriastraße 36, bereits aufgenommen.

Marcello Vaccari ist am 12. Juli 1897 in Montebello Vicentino (Provinz Vicenza) geboren. Kommissar Vaccari, der heute im militärischen Rang eines Majors steht, ist kriegsverwehrt; außer mehreren Verwundungen erlitt er im Kampf für die faschistische Revolution eine bleibende Verletzung.

ausreichendem Maße zur Verfügung haben, muß die Zukunft zeigen.

Es ist keine leere Redensart der deutschen Propaganda, sondern Wahrheit, daß die Aufgabe gewisser Gebiete im Osten planmäßig und wohlüberlegt erfolgt ist. Auch das beständige uns die Unruhen, die von der Front kommen. Wir haben an dieser Stelle schon des öfteren darauf hingewiesen, daß der grandiose Siegeszug der deutschen Waffen im Osten 1941 und zum Teil auch im Sommer des Jahres 1942 uns in die vorteilhafte Lage versetzt hat, mit dem Raum spielen zu können, und daß es gleichgültig ist, an welcher Stelle die entscheidenden Schlachten geschlagen werden, ob an der Wolga, am Dnjepr oder mehr oder weniger weiter westlich dieses Flusses. Ausschlaggebend allein ist die Tatsache, daß der bolschewistische Koloß zerstückelt wird, gleichgültig, wo das demaleinst sein wird. Was es den Sowjets auch gelingen, schließlich westlich des Dnjepr weiter vorzudringen — die Linie des entscheidenden deutschen Widerstandes und der aus ihr vernichtend zu führenden Gegenschläge unserer Waffen bestimmen nicht Stalin und seine Marschälle, sondern sie wird festgelegt allein vom Führer. Die Genialität seines Feldherrntums und unser fester Glaube, daß er allein von der Vorkehrung dazu erforscht ist, Europa zu retten, sind uns die Gewähr dafür, daß die Stunde der entscheidenden Schlage einmal kommen wird.

Im Süden und Osten sind die Feinde uns näher gerückt. Aber dennoch ist unsere Lage — auch darauf hat der Führer mit Nachdruck hingewiesen — im fünften Kriegsjahre unvergleichlich günstiger als im Herbst 1939. Fast überall stehen die Feinde heute über 1000 Kilometer jenseits der geographischen Grenzen des Reiches, während bei Kriegsausbruch sich im Osten der Gegner nur 150 Kilometer von Berlin befand, im Westen die Befestigungsanlagen der Franzosen den Rhein bedrohten, das Saargebiet im Feuerbereich ihrer Artillerie lag und die verträglich verhandelnden Trabantens Frankreichs und Englands an der belgisch-niederländischen Grenze nur hundert Kilometer vor Deutschlands größtem Industriegebiet lauerten. Damals bildeten Norwegen und der Baltan dauernde Gefahrenquellen. Was ist geblieben von dem seinerzeitigen Einschließungsgürtel rund um das Reich? Unsere Wehrmacht hat ihn zerschlagen, und die Fronten sind weit hinter den Grenzen errichtet. Lassen wir den Feinden die bescheidene Freude, gelegentliche unwesentliche Veränderungen an diesen Fronten als gewaltige Siege aufzudonnern.

Geleit im Mittelmeer erneut angegriffen

Schlacht von Kiew unvermindert heftig —

Gegegenangriffe an der-süditalienischen Front

O Führerhauptquartier, 12. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt: Auf der Krim versuchten die Sowjets mit starken Kräften ihren Brückenkopf nordöstlich Kerisch zu erweitern. Sie wurden nach hartem Kampf von deutschen und rumänischen Truppen zum Stehen gebracht. Leichte deutsche Seestreitkräfte verhinderten feindliche Versuche, den Landbesitz südlich Kerisch zu verfestigen und verlegten dabei ein feindliches Kanonenboot. Nordöstlich über das Saule Meer gegangene feindliche Abteilungen wurden im Nahkampf vernichtet.

Am Dnjepr bereiteten unsere Truppen einen Ueberseesprung des Feindes östlich Nikopol. Dertliche Angriffe der Sowjets im Dnjeprbogen scheiterten. Im Kampfgebiet von Kiew dauert die Schlacht in der Tiefe des Einbruchraumes mit unverminderter Heftigkeit an. Südwestlich der Stadt brachen starke sowjetische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten zusammen, während weiter südlich durch Gegenangriffe mehrere Ortschaften zurückerobert werden konnten.

Nordwestlich Tschernigow ließ die Wucht der feindlichen Angriffe nach den schweren Verlusten des Vortages nach. Trotzdem kam es gestern zu heftigen Kämpfen, bei denen im Abschnitt eines Korps erneut 57 feindliche Panzer vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen worden. Neue feindliche Angriffe nordwestlich Smolensk wurden durch Gegenangriffe abgewehrt oder aufgefangen. Im Raum Nowel versuchte der Feind auch gestern, seine Einbruchsstelle besonders südlich und nördlich der Stadt zu erweitern. Bei der erfolgreichen Abwehr dieser Angriffe wurden nördlich Nowel 40 Panzer, davon allein 35 durch eine Infanteriedivision, vernichtet. Insgesamt verloren die Sowjets in den beiden letzten Tagen an der Ostfront 411 Panzer und 98 Flugzeuge.

In Süditalien rennen die nordamerikanischen Truppen westlich des Volturno seit Tagen trotz schwerer Verluste immer wieder gegen unsere Höhenstellungen vergeblich an. Südlich Vignona führte ein jähenwoller eigener Gegenangriff zur Wiedergewinnung einer vorübergehend verlorenen gegangenen Höhe und einer Ortschaft.

Deutsche Kampf- und Torpedostreitkräfte griffen gestern in den letzten Nachmittagsstunden erneut ein stark gesichertes feindliches Nachschubgeleit in den Gewässern östlich Oran an. Nach bisherigen Feststellungen wurden vier vollbeladene Frachtschiffe mit 29 000 BRT, sowie zwei Zerstörer versenkt und elf weitere Frachter mit zusammen 84 000 BRT, zwei Zerstörer und ein Bewacher schwer beschädigt. Sechs deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Feindliche Fliegerverbände griffen bei Tage Orte in den besetzten Westgebieten an und warfen Bomben auf die Stadt Münster. In der Nacht griffen einige britische Störflugzeuge das westliche und nördliche Reichsgebiet an. Insgesamt wurden gestern 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Britischer General gefangen

O Berlin, 13. November.

Nachträglichen Meldungen zufolge geriet bei Paefieta unweit der Adria-Küste am 8. November der britische General Staverly, Kom-

Lassen wir ihnen auch das satirische Vergnügen, über die barbarische Vernichtung unserer prächtigen Städte und einmaligen Kulturgüter zu frohlocken. Vergnügen wir uns dafür mit der Gewißheit, daß die furchtbare Strafe sie eines Tages unerlöschlich treffen wird. Nach den unmißverständlichen Worten Adolf Hitlers, daß die Vergeltung kommen wird, „mögen die Herren es glauben oder nicht“, kann nicht mehr daran gezweifelt werden, daß eine Armada der Rache eines Tages gegen England aufsteigen wird, um die Städte der Insel in Schutt und Asche versinken zu lassen. Gerade für uns in Ostpreußen, die wir seit Anfang dieses Krieges so schwer unter dem Luftterror leiden, waren die Sätze des Führers über die kommende Vergeltung eine große Genugtuung. Glauben wir doch, Anhaltspunkte dafür zu haben, daß die Vorbereitungen schon weit fortgeschritten sind. Denn wir haben noch die Feststellungen des Führers in Erinnerung, die er am 8. November vorigen Jahres traf, als er auf die Terrorangriffe der Anglo-Amerikaner anspielte und dazu wörtlich sagte: „Ich merke mir das alles genau. Sie werden es drüben noch erleben, daß der deutsche Erbfeind nicht geruhet hat, und sie werden eine Antwort bekommen, daß ihnen Hören und Sehen vergeht.“ Wenn wir in der Vergeltung auch nicht das große Wunder dieses Krieges sehen, so erwarten wir doch von ihr viel Furchtbares einer gerechten Strafe, die mit dazu beitragen wird, uns unserem Ziele näher zu bringen.

Nicht allein der Besitz des besten Heeres der Welt, nicht allein die gewaltige Herstellung von Panzern und Flugzeugen, und nicht allein das Verfügen über unermessliche Rohstoffe und riesige Arbeitskräfte sichern uns unseren Erfolg. Vielmehr hat heute der Krieg ein Stadium erreicht, in dem die Kräfte des Willens und der Beharrlichkeit, sich durch keine Opfer und Rückschläge entmutigen zu lassen, und der felsenfesten Glaube an den Sieg mit zu ausschlaggebenden Faktoren des Erfolges geworden sind. Der Glaube vermag in der Tat Berge zu versetzen, das unmögliche Erzielende möglich zu machen. Das haben die Jahre der nationalsozialistischen Neugeburt bewiesen, die der Führer als „den wunderbarsten Sieg des Glaubens gegenüber den vermeintlichen Elementen des sächlichen Möglichen“ bezeichnet hat. Kämpfen, arbeiten, handhaft bleiben und glauben — wenn so jeder, bewundernswürdig wie bisher, seine Pflicht erfüllt, nötigenfalls bis zur Selbstaufopferung, dann sind wir unschlagbar, dann werden wir das Schicksal meistern, was immer auch kommen mag.

mandeur einer Artillerie-Brigade, zusammen mit seinem Ordnungsoffizier in deutsche Gefangenschaft.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

O Führerhauptquartier, 13. November.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Richard Wehger, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons. Oberstleutnant Karl Wehger, Batterie-Offizier in einem Artillerie-Regiment, Obergeleiteten Friedrich Glaser, Pflanzschütze in einem Grenadier-Regiment, auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Oberfeldwebel Kraleman, Flugzeugführer in einem Kampffliegerbataillon.

Den Feldwebel starb Mittelkreuzträger Hauptmann Werner Lucas, Staffelführer in einem Jagdgeschwader. Mittelkreuzträger Feldwebel Richard Rambo, der einer Panzerjäger-Abteilung angehört, ist am 26. Oktober einer schweren Verwundung erlegen.

Novemberlüge der Feinde zerfetzt

O Agram, 13. November.

In einer Rundgebung der in Agram lebenden Reichsdeutschen, an der auch der kroatische Ministerpräsident, zahlreiche Mitglieder der Regierung und die führenden Journalisten Kroatiens teilnahmen, sprach der stellvertretende Pressesprecher der Reichsregierung, Stabsleiter Sündermann, über den feindlichen Agitationskrieg, der in diesem Jahre seinen Höhepunkt erreicht, aber auch eine praktische Entlarvung erfahren habe. Ueber vier Jahre lang habe der Feind den Begriff „1918“ in den Mittelpunkt seiner antideutschen Agitation gestellt. Die These vom deutschen Zusammenbruch sei der Schlüssel zum Kriegserfolg der jüdischen Agitationsklänge im Weißen Haus und in der Downingstreet gewesen. Durch hartes Geschehen geprüft, aber in unerklärlicher Haltung gedente Deutschland gegenwärtig der 25. Wiederkehr der schmachvollen und folgenschweren Tage des November 1918.

„Das deutsche Volk“, so erklärte Sündermann, „legt durch seine heutige Haltung den geschichtlichen Beweis dafür ab, daß auch die Schande von 1918 nicht ihm, sondern nur dem Kreis von Schwächlingen, Verbrechern und Tugenden zur Last gelegt werden kann, die damals der kämpfenden Front in den Rücken gefallen sind. Mit dieser Erinnerung stehen für uns die Novembertage 1943 im Zeichen der Genugtuung und Entschlossenheit, für den Feind und seine Schreiberlinge aber sind es schwarze Tage. Ihr verlockendes Argument ist widerlegt. Von ihrem schönsten Traum müssen sie Abschied nehmen. Ihre 1918-Parole, ihre Novemberlüge ist zerfetzt. Unverhüllt und unlegbar steht vor der Welt die Härte und Siegesentschlossenheit des deutschen Volkes.“

O Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. Theodor Schmidt in Wien aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Veterinär-Chirurgie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

O Der Führer hat auf Vorschlag von Reichsminister Dr. Goebbels den Ministerialrat Georg Wilhelm Müller zum Ministerialdirektoren ernannt.

O In Durchführung der Befestigung sämtlicher St.-Gruppen traf Stabschef Scheymann im Feimatgau des Führers ein.

Neuer wichtiger Auslandsposten für Duff Cooper

Deutschenfresser mit der hohen Verwandtschaft unentbehrlich - Kabinettsumbau in London

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters
otz, Stockholm, 13. November.

Churchill läßt ankündigen, daß der frühere Kriegs- und Informationsminister Duff Cooper, bekanntlich einer der Hauptkriegsschuldigen in England und einer der fanatischsten Feinde Deutschlands, einen neuen außerordentlich wichtigen Posten außerhalb Englands erhalten soll. Nachdem sich Duff Cooper jüngstens durch die Herausgabe eines Buches zum Lobe der Juden, betitelt „König David“, ausgezeichnete, ist an seinem neuen Aufstieg nicht zu zweifeln. Außerdem ist er ein Verwandter des englischen Königshauses und als solcher trotz aller früheren Mißerfolge zu höherem berufen. Seine neue Mission ist vorbereitet worden durch sein Ausscheiden aus der bisherigen von ihm zuletzt bekleideten rein dekorativen Kabinettsstellung eines „Kanzlers für das Herzogtum Lancaster.“

Dieser Posten ist, im Zuge einer der üblichen Churchillschen Kabinettsumbildungen, die von Zeit zu Zeit der englischen Öffentlichkeit die Illusion innerpolitischer Fortwärtswendungen vermitteln sollen — obwohl es sich stets nur um einen Postenaustausch unter immer derselben Runde von Berufspolitikern handelt —, dem bisherigen Gesundheitsminister Brown zugeschanzt worden, der seinerseits dem Labour-Parteiler William Plaz machen mußte. Einige weitere Veränderungen betreffen Statistenwechsel auf minderwertigen Posten. Die Reklamehaft in den Vordergrund gerückte Neuernennung betrifft die Einziehung des bisherigen Ernährungsministers Lord Woolton zum sogenannten Wiederaufbauminister. Durch die Schaffung eines solchen Ministeriums, wofür Lord Woolton auch noch den bisherigen Minister ohne Geschäftsbereich Sir William Somerville als Assistenten und Vertreter im Unterhaus erhält, soll einer der Hauptbeschwerden über die Sabotage des Beveridge-Planes entgegengetreten werden.

In Moskau ungelöste Fragen vor dem Unterhaus

Eden stellt fest: Einigung nicht auf allen Gebieten erreicht

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
B. Berlin 13. November.

Wie sollten die Briten Eden nach seiner Rückkehr aus Moskau feiern? Im ersten Rausch der Freude war man sich darüber einig, daß es der Empfang eines Triumphators, sein müsse. Raum mehr als eine Woche der nüchternen Überlegung war notwendig, um diese ersten Absichten völlig zu revidieren. Eden fand im englischen Unterhaus lediglich den üblichen Beifall, und als er seinen bedeutungslosen Satz sprach: „Ich möchte nicht behaupten, daß in Moskau über alle Fragen Einigkeit erzielt werden konnte“, trat an die Stelle des triumphalen Empfanges die nüchterne Kritik.

Die einzige Bedeutung der Moskauer Konferenz liegt doch lediglich darin, daß die drei Großmächte ihren Namen unter ein gemeinsames Dokument gesetzt hätten, meinte der Labour-Abgeordnete Thomas. Darüber hinaus könne man ihr doch wirklich keine Bedeutung beimessen. Da, man solle sich in England davor hüten, zu glauben, die politische Schlacht unter den Alliierten sei bereits gewonnen. Die Außenministerbesprechung sei lediglich ein Anfang gewesen, und zwar nur ein sehr kleiner. Man dürfe an der Thematik niemals vergessen, daß man für den Fall einer Besprechung der Nachkriegspolitik erst nach der Ein-

stellung der Feindseligkeiten vor vielen „vollendeten Tatsachen“ stehen würde. Für England und seine parlamentarische Institution sei es dann äußerst schwer, die Bühne der Nachkriegswelt zu kontrollieren. Ein anderer Abgeordneter verlangte ausdrücklich, darauf zu achten, daß auch künftig Großbritannien die führende Rolle spiele, und daß die Führerschaft nicht an die USA verloren ginge.

Die Beteuerungen der erzielten Einigkeit und des vollständigen Einverständnisses können also selbst besorgte britische Parlamentarier nicht darüber hinwegtäuschen, daß in Moskau trotz der willigen Unterwerfung der Westmächte unter das Diktat Stalins keine jener überragenden Fragen gelöst werden konnte, die auf den unüberbrückbaren Interessengegenständen zwischen den Alliierten basieren. Englands Außenminister versuchte vergeblich, an den Moskauer Konferenzmitgliedern die Vereinigten Staaten gegen die Sowjetunion und den Kreml wieder gegen das Weiße Haus auszuspielen. Die Sowjetdiplomatie zog zwar kaskadenförmig aus diesen Gegenständen zwischen den Westmächten ihren Nutzen. Sie ließ sich die „freie Hand“ für Europa beschreiben und setzte ihre Stützpunkte in umfassender Form durch. Aber Molotow bemühte sich keineswegs, die ihm zugedachte Rolle beim Ausgleich der anglo-amerikanischen Interessen zu spielen.

Hitler-Jugend und Gerichtshöfe wirken mit

Reichsjugendgerichtsgesetz mit Gefängnisstrafen, Zuchtmitteln und Erziehungsmaßregeln

O Berlin, 13. November.

Die Neugestaltung des Jugendstrafrechts hat durch die völlige Neufassung des Reichsjugendgerichtsgesetzes ihren bedeutendsten Abschluß gefunden. Der Reichsminister der Justiz hat eine Verordnung über die Vereinigung und Vereinfachung des Jugendstrafrechts vom 6. 11. 1943 erlassen, mit der das neue Reichsjugendgerichtsgesetz, das vom Reichsjustizministerium in Verbindung mit der Reichsjugendführung und dem Jugendrechtsauschuß der Akademie für Deutsches Recht ausgearbeitet worden ist, bekanntgegeben wird. Die bisherigen Altersgrenzen des Jugendstrafrechts (das vollendete 14. und das vollendete 18. Lebensjahr) bleiben grundsätzlich unberührt. Nur in besonderen Ausnahmefällen kann — entsprechend der seit Jahrzehnten zu beobachtenden Vorkerkerung der Reifezeit — eine strafrechtliche Mündung bei über 12., aber noch nicht 14-jährigen Minderjährigen stattfinden.

Während das Erwachsenenstrafrecht zur Abmilderung von Straftaten nur die kriminelle Strafe kennt, werden in dem neuen Gesetz Strafen und Zuchtmittel gleichwertig nebeneinandergestellt. Daneben wird der Richter ermächtigt, aus Anlaß der Straftat Erziehungsmaßnahmen anzuordnen.

Als einzige Strafe für Jugendliche steht das Gesetz die Jugendgefängnisstrafe vor, die sich nach Bemessung, Vollzug und Strafregisterbehandlung völlig von der Gefängnisstrafe des allgemeinen Strafrechts unterscheidet. Die nicht jugendgemäße Geld- und Haftstrafe sind für Jugendliche beseitigt worden. Der für alle Arten von strafbaren Handlungen gleiche Strafrahmen der Jugendgefängnisstrafe reicht von drei Monaten bis zu zehn Jahren. Damit sind die zwecklosen kurzfristigen Freiheitsstrafen, die seit der Einführung des Jugendstrafrechts mehr und mehr in den Hintergrund getreten waren, endgültig beseitigt worden. Neben der festbestimmten Jugendgefängnisstrafe kennt das neue Gesetz die Jugendgefängnisstrafe von unbestimmter Dauer mit einem Rahmen von neun Monaten bis vier Jahren.

Als Zuchtmittel sind der Jugendarrest, der trotz der kriegsbedingten Vollzugschwierigkeiten seine Bewährungsprobe bestanden hat, die Auserlegung besonderer Pflichten und die Verwarnung vorgesehen. Die Zuchtmittel werden nicht in das Strafregister eingetragen.

Unter den besonderen Pflichten zählt das Gesetz die Wiedergutmachung des Schadens, die Entschuldigung bei dem Verletzten und die Geldbuße auf, die auch zugunsten einer gemeinnützigen Einrichtung auferlegt werden kann. Die Arbeitsaufgaben sollen nicht auf Grund eines Urteils, sondern in der Regel als freiwillige Leistung erbracht werden.

Als Erziehungsmaßregel kann der Jugendrichter Weisungen für die Lebensführung des Jugendlichen erteilen, ferner Schulaufsicht und Fürsorgeerziehung anordnen. Für frühreife oder charakterlich abartige jugendliche

Schwerverbrecher wird die Anwendung des Erwachsenenstrafrechts zugelassen.

Wichtigste Grundlage für die Entscheidung der Jugendgerichte ist die Kenntnis der Persönlichkeit des Jugendlichen. Um sie dem Richter zu verschaffen, steht das Gesetz die Mitwirkung der Hitler-Jugend und der Jugendgerichtshöfe vor, die von den Jugendämtern im Zusammenwirken mit der NSB-Jugendhilfe ausgeübt wird.

Zehn Jahre Reichskulturkammer

O Berlin, 13. November.

Am 15. November jährt sich der Tag der Gründung der Reichskulturkammer als der organisatorischen und berufständischen Gemeinschaft aller deutschen Künstler und Kulturschaffenden zum zehnten Male. Den Erfordernissen des fünften Kriegsjahres entsprechend wird am morgigen Sonntag von 16 bis 18 Uhr eine feierliche Veranstaltung für unsere Soldaten und Schaffenden über alle deutschen Sender durchgeführt. Bei dieser Veranstaltung wird der Generalsekretär der Reichskulturkammer, Ministerialdirektor Hans Hinkel, des zehnjährigen Gründungstages der Reichskulturkammer gedenken.

Inder-Schicksal den Arabern zugedacht

(Fortsetzung von Seite 1)

Patriarch der Maroniten und der Großmufti des Libanon sich mit Protesten an den britischen Vorkriegsminister in Beirut, General Spars, und den nordamerikanischen Gesandten Wolsworth gewandt haben, so haben sie sich gründlich in der Adresse geirrt. Die Art, wie sich das offizielle Kairo in die Angelegenheit einzufallen sucht, liegt gleichfalls auf der illusionistischen Linie. Im Hintergrund all der Dinge steht der britische Erbfeindlicher. Wenn allerdings sich im englischen Unterhaus jetzt Zeichen einer starken Nervosität bemerkbar machen, so dürfte das auf die Vermutung zurückzuführen sein, daß die Gaulte sich auch im Nahen Osten wie im ganzen Mittelmeerraum zum Werkzeug Stalins gemacht hat, um vielleicht von Stalins Gnaden etwas zu erben, was England und die Vereinigten Staaten nicht mehr geben wollen. Diese Gangsterpolitik der Räuber und Erschleicher wird auf dem Rücken der Völker ausgetragen, denen man Freiheit und Unabhängigkeit versprochen hat, und denen in Wirklichkeit, sei es nun von England oder von Moskau her, das Schicksal Indiens zugedacht ist. Die Freiheit der britischen Völker und scheinheiligen Schwindler, die den Völkern Freiheit, Recht und Brot versprechen, ihnen aber überall nur Hunger und Peitsche bringen, kennt wirklich keine Grenzen. Nach Indien beneidet es der Libanon aufs neue.

Verlag und Druck: NS-Gaunertag Meier-Ems GmbH, Zweigabteilung Emden, zur Zeit Meer, Verlagsschreiber: Paul Friedrich Müller, Hauptschriftleiter: Meno Koffert (im Verbleiben), Stellvertreter: Friedrich Gahn. Zur Zeit gültig: Anzeigen-Preistafel Nr. 21.

Aus der Gefangenschaft zurückgekehrt

Was unsere Heimkehrer berichten - Bundesgenossen drüben unter sich

otz. Im Raume von Tunis wurden sie gefangen, auf ihrem Hauptverbandspfad, den sie bis zum Schluss intakt gehalten hatten, von gaulstischen Truppen. Aber von diesen wurden sie sehr bald an die Engländer ausgeliefert, von diesen wiederum an die Amerikaner. So waren sie bald in britischen, bald in USA-Lagern untergebracht, bald von Engländern, Amerikanern, bald von Marokkanern, Negern oder früheren Fremdenlegionären bewacht.

Von Amerikanern ausgeplündert

Die Behandlung war dementsprechend sehr unterschiedlich. Nachdem marokkanische Soldaten das unseren Soldaten verbliebene Gepäck einer ersten Sichtung unterzogen hatten, bemühten sich die Engländer, vorerst zu sein. Mit dem Erfolge, daß die Amerikaner dann nachholten, was sie selbst veräußerten. So wurden unsere Männer in einem USA-Durchgangslager regelrecht ausgeplündert, ihrer Dedon, Uhren, Eßbestecke, ja sogar ihrer Bücher beraubt. Beschwerden waren nutzlos. Sie riefen nicht die geringste Reaktion hervor. Ein typischer Fall: dem Kommandanten eines dieser Durchgangslager - einem amerikanischen Oberst - wurden mehrere Beschwerdebriefe auf dem vorgeschriebenen Wege zugestellt. In deutscher Sprache zunächst, der Genfer Konvention gemäß; darauf, als keine Antwort erteilt wurde, auch in englischer. Wieder keine Antwort. Als kurz darauf eine Schweizer Kommission im Lager erschien, wurde von einem deutschen Offizier in Gegenwart des Lagerkommandanten auf diesen Fall verwiesen. Dieser darauf: „Bedauere sehr, aber ich habe diese Beschwerden niemals erhalten.“ Ein englischer Oberleutnant: „Aber ich habe diese Beschwerden Ihnen selbst überreicht!“

Unter 40 Lager-Offizieren zwölf Juden

Daß deutsche Soldaten in amerikanischen Lagern gefangen, ja, mit einem Gummimüppel bearbeitet wurden, wird immer wieder bestätigt. Ein Beispiel nur! Ein amerikanischer Soldat findet bei einer Gepäckrevision eine Schachtel Zigaretten. Er entnimmt der Schachtel eine und zertrampelt die übrigen. Deutsche Soldaten drücken ihm darauf in aller Deutlichkeit ihr Mißfallen aus. Eine halbe Stunde später fährt der Bürsche in Begleitung eines Feldwebels mit einem Wagen vor, zwingt zwei deutsche Gefangene einzusteigen und fährt mit ihnen in eine nahegelegene Schlucht. Dort werden die beiden regelrecht überfallen, mit Kränzen, Fußtritten und Gummimüppeln bearbeitet. Der eine trägt schwere Rippenquetschungen und Brüche davon, der andere einen Kieferbruch. Nur mit einer Bahchese begleitet, werden die willkürlich Gefangenen dann über 24 Stunden außerhalb des Lagers unter freiem Himmel liegen gelassen. Beschwerden nützen auch in diesem Falle nichts. Kein Wunder, wenn von vierzig Offizieren allein zwölf jüdischer Rasse waren!

Unter ihnen befand sich auch ein Dr. Zuckerman aus Wien, der es sich nicht verneinen konnte, unseren Männern bei ihrem Abmarsch ein „Auf Wiedersehen in Berlin“ zuzurufen. Ein frommer Wunsch, der mit einem wahren Hohngelächter beantwortet wurde! Derselbe Zuckerman erfuhr eine amerikanische Offizier, den er der Deutschenfreundlichkeit verdächtig hielt, „sich den Nazis doch gleich anzuschließen“ und mußte es sich darauf gefallen lassen, daß dieser ihn im Kasino während des Essens ohrfeigte. Zuckerman steckte die Ohrfeige ein, ohne ein weiteres Wort zu sagen. Die übrigen Offiziere lösteten ruhig ihre Suppe weiter. Amerikanische Kasino-Sitten!

Sie hatten es sich anders vorgestellt ...

Die Kapazität dieser amerikanischen Durchgangslager war übrigens weit größer, als sie in Wirklichkeit ausgenutzt werden konnte. Unsere Soldaten erlitten sehr schnell den wahren Grund: man hatte sich auf amerikanischer Seite, besonders nach dem Gelingen der sizilianischen Aktion, auf große Gefangenenzahlen eingerichtet. Als diese ausblieben, verwickelte sich die Stimmung von Tag zu Tag. Man hatte sich den Lauf der Dinge, wie aus Unterhaltungen

Mit den Sowjets ein Dorf gestürmt

Geistesgegenwart eines ostfriesischen Oberfeldwebels rettet die Kameraden

otz. Geistesgegenwart und Kaltblütigkeit vermögen oft die kritischsten Situationen zu meistern. Als Beispiel berichtet der Kriegsbeteiligte Hajo von Bredow die Tat des Oberfeldwebels Bruns aus Simonswolden, der sich als Führer eines Regiments-Pionierzuges mit seiner kleinen Einheit von dreißig Mann - vom Regiment abgeschnitten - plötzlich 300 Sowjets gegenüberfindet. Der Oberfeldwebel macht sich den Sowjets bemerkbar. Er schwenkt den Arm und deutet fragend in eine Richtung. Dann atmet er erleichtert auf, der sowjetische Offizier läßt sich täuschen, er antwortet und deutet nach Süden, in der Annahme, eigene Einheiten neben sich zu haben. Eine kurze Zeit marschieren sie noch im Kornfeld und holen dadurch sogar noch etwas auf. Dann nochmals ein Zeichenwechsel mit dem sowjetischen Offizier. Er schwenkt den Arm und deutet an, daß er von der rechten Seite her das Dorf stürmen will, während Bruns mit seinen Männern das Gleiche von der linken Seite her unternehmen soll. Die Waagschale senkt sich ganz leicht zugunsten des Oberfeldwebels Bruns und seiner Männer. Die rettende Brücke liegt in der Dorfmitte, ihm aber etwa 100 Meter näher. Und nun setzen die Sowjets und der deutsche Pionierzug gemeinsam zum Sturm auf das Dorf an. Die Bolschewiken kommen gar nicht auf den Gedanken, sich noch einmal umzusehen. Bruns springt voran, leuchtend seine Männer

immer wieder hervorzog, offenbar anders vorgestellt. Die Sowjets, so hoffte man, würden die deutsche Front im Osten zerbrechen, Engländer und Amerikaner mit Behemem in den italienischen Stiefel fahren, abendrain an verschiedenen Stellen der französischen, belgischen und holländischen Küste landen und mit ihren Panzern die „Kette des Ruhrgebietes“ liquidieren. So oder so ähnlich hatte es die gegnerische Propaganda dargestellt. Diese Propaganda scheint überhaupt sehr nonnötig zu sein, um der wachsenden Kriegsunlust Herr zu werden. So ist selbst ein Zigarettenhändler „der Weg nach Berlin“ eingekreuzt. Oder sollte es sich hier um einen Versuch handeln, die geographischen Kenntnisse der „Börs“ und Tommys aufzubessern?

Kriegsmüdigkeit überall

Die Kriegsmüdigkeit war - vor allem nach der deutschen Parade gegen den Badoglio-Verrat - überall gleich groß. Auffallend war dabei folgendes: Noch vor einem Jahr, als die Truppen der 8. Armee in die Stellungen von El Alamein zurückgedrängt waren, war die Siegeszuversicht britischer Gefangener trotz der hinter ihnen liegenden schweren Niederlagen unerhört. Heute, - nach einem Jahr unvergleichlicher Siege, - wie es in der gegnerischen Agitation so behelien heißt - ist die Stimmung auf dem Kampfpunkt angelangt. Man bewundert die deutsche Widerstandskraft und kann ein unbehagliches Gefühl nicht verber-

hinterher. Ab und zu verhält er und sieht nach, ob auch alles mitkommt, ob er einem helfen muß. Schon liegt der Dorfeingang nahe vor ihnen, von weit her kommt gleichzeitig das typische „Urräh“ der Sowjets. Endlich sind sie in den Häuserreihen, stürmen die Dorfstraße hinauf. Dort links muß gleich die Brücke kommen. Fast ist sie erreicht, da kommen ihnen auf hundert Meter Entfernung die Sowjets entgegen. Sie merken noch immer nichts. Links abswenden, hinüber über die Brücke. Auch der letzte Mann hat es geschafft. Und nun schnell hinter die schützenden Häuser jenseits des Flusses. Raum hat der letzte Mann die rettende Brücke hinter sich, fliegt sie mit ohrenbetäubendem Krachen in die Luft. Kameraden haben sie durch Fernzündung gesprengt, Kameraden, die nicht ahnten, daß noch dreißig Mann der ihren vor Sekunden zu dieser Brücke um ihr Leben streifen.

Und nun standen diese dreißig hinter den starken Balken der Bauernhäuser. Ihre Lungen flogen, ihre Augen hingen an dem Oberfeldwebel. Wütendes Gewehrfeuer der Sowjets, die sich nun erst betrogen sahen, weil einer seiner Stahlhelm vor der Brücke verloren hatte, konnte keinem der Männer mehr schaden. Und nun lagte der Oberfeldwebel plötzlich laut und befreit auf. Alle Männer fielen schallend ein. Die Nerven forderten ihr Recht.“

gen, wenn man überlegt, daß diesem Jahr „noch ein weiteres Jahr“ folgen werde.

Allerdings gehen diese trübseligen Prognosen zu einem guten Teil darauf zurück, daß die Verbindung zur Heimat fast abgerissen ist. Die Verluste an Taten und Bewunderten waren ungeheuerlich. Urlaub aber wurde bisher selbst den „ältesten“ Afrikanern nicht gewährt, die nun schon seit drei Jahren ihren schweren Krieg gegen die Truppen der Achse führen. Aus Mangel an Transportraum, wie man lateinisch zu gibt.

Verhältnis zwischen den Verbündeten

Sinnvoll kommt, daß die Unterführung durch die Amerikaner häufig recht platonisch ist. Diese kommen zwar mit prallen Geldbeuteln über den Ozean und können es sich daher leisten, großzügig aufzutreten und englische Koteletts, Schwestern im eigenen Wagen zum Nachmittagsstee abzuholen, - doch liegt die Kriegführung außerhalb ihrer Absichten. Ihre innere Anteilnahme ist jedenfalls gering: als vor einem Jahr ein amerikanischer Major bei El Alamein gefangen genommen wurde und gegen deutsche Panzeroffiziere ausgetauscht werden sollte, lehnte er dieses Anerbieten entrüftet ab, - er habe genug vom Krieg, man solle ihn in Ruhe lassen. Der gute Mann war vier Wochen in Afrika!

Demotivierend ist das englisch-amerikanische Verhältnis in Nordafrika alles andere als herzlich. Die Offiziere vermeiden nach Möglichkeit jede Berührung miteinander, bei den Mannschaften sind Schlägereien an der Tagesordnung. Häufig kommt es auch zu Schlägereien. Trotzdem müssen selbst englische Soldaten zugeben, daß sie ohne die amerikanischen Stiffe heute keinen Schritt mehr weiterkommen: ihre gelamte Ausrüstung, ihre Waffen, ihre Verpflegung ist ja „made in USA.“

Der Gesamteindruck, den unsere Soldaten nach alledem von Nordafrika mit nach Hause genommen haben?

Sie sind hoffnungsreicher denn je, trotz der rückläufigen Bewegungen im Osten. „Wir sind mit dem größten Optimismus nach Hause gekommen!“ erklären sie, die sie den Gegner kennen gelernt haben, an der Front und in der Etappe.

otz. Durch ein Schwein zu Tode gedrückt. Beim Verladen eines Schweinebestandes in Senningen (Eichsfeld) verlor sich eines der Tiere durch zu entkommen, das es den Rand des Baues erkletterte. Als ein Fleischer das Schwein anzudrängen wollte, wurde er von dem Schwein bedrängt an den Baugrand gedrückt, daß der Mann demnächst auf das Pflaster fürzte und sofort tot war.

otz. Von Herbstzeile befallen. In Mecklenburg (Kreis Schwedt) hatte ein Kind einen Strauß Herbstzeile gewickelt und einige der bunten Blüten vielerfach in den Mund gesteckt. Kurz darauf erkrankte das Kind unter schweren Verfallenserscheinungen. Es mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Stellenangebote

Hilfsarbeiter für untern Betrieb in der Nordstraße möglichst sofort gesucht. Christliche Tageszeitung, Leer.

Wer DI-Nachrichten und Selbstbildnisse werden häufig weibliche Arbeitskräfte im Alter von 20 bis 35 Jahren für die besten Gebiete ab 21 Jahren benötigt. Einzelne oder in kleinen Gruppen unterliegen werden an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt, P. I. Berlin-Charlottenburg 13.

Lebte Hausgehilfin, in allen Hausarbeiten erfahren, möglichst sofort gesucht. Frau Dr. Goetzer, Irlhove.

Prärent zur Führung des frauenloften Haushalts gesucht. Bedingungen: stilles, zuverlässiges Arbeiten, gute Kochkenntnisse, volle Gesundheit, Gell, Bewerbungen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Bild erb. Dr. Bräse, Mollen in Ravensburg, Bei, Hamburg.

Lebte, eheliche Hausgehilfin sofort oder später für gepflegten Haushalt gesucht. Frau Gerda Schulze, Oldenburg i. O., Herbarstraße 24, Ruf 2145.

Stenotypistinnen, Buchhalterinnen, Konzeptionistinnen, Telefonistinnen, Anwärterinnen, Kassenbuchhalterinnen, Buchhalterinnen, Kassenbuchhalterinnen sowie sonstige weibliche Personal sucht Organisation Todt, Zentrale-Personalamt, P. I. Berlin-Charlottenburg 13.

Schreibkraft für ganz oder halbe Tage für meine Leand. Buchstelle gesucht. Hedra Goeman, Heister in Steuersachen, Weener, Adolf-Hitler-Strasse 63, Ruf 2113.

Leitungsbüro oder -praktikum für den Kontrollbereich Tergast gesucht. Motorei Oldenburg.

Männer für Wachtmeister im Auslandseinsatz (Dänemark, Finnland, Norwegen und Frankreich) gesucht. Weiter suchen wir für das Reichsgebiet (Ostpreußen und Ostbaltische) Wachtmeister. Es kommen nur unbescholtene und gesunde Männer bis zu 65 Jahren in Frage. Geboten wird außer Larilöcher Treuhandzulage, freie Bahnfahrt, Uniformierung und freie Unterkunft. Schriftliche Angebote an Norddeutsches Besatzungsamt, Hauptverwaltungsamt Bremen, An der Weide 39.

Lebte Frau oder Köchlein als Hausgehilfin in frauenloften Haushalt gesucht. Angebote an Frau Diekmann, Norden, Adolf-Hitler-Strasse Nr. 123.

Lebte Gehilfin zum 1. 12. oder sofort gesucht. Frau Voigt, Escherstraße 23.

Hilfe für Wäsche alle 4 Wochen gesucht. Emden, Schwedenstraße 8.

Hausgehilfin für frauenloften kleinen Haushalt wegen Krankheit mehrerer Wochen. Frau S. Van den, Logenherm über Emden.

DI-Nachrichtendienst für Reichsgebiet u. besetzte Gebiete gesucht. Alter zwischen 20 und 35 Jahren für die besetzten Gebiete ab 21 Jahren, gute Allgemeinbildung, Besondere mit Vorkurs und handgeschriebenen Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften werden an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt, P. I. Berlin-Charlottenburg 13.

Handlungsreisende von bedeutender Reichsgebietstechnischer Erfahrung gesucht. Spezialität: erprobte Verkaufsmethoden und gute Organisationsfähigkeiten. Angeb. von Herren, welche bei Industriellen, Kaufleuten, Behörden Angehörig sind, und Schriftl. m. Referenzen einzureichen an H. S. G. 14931 an Wa, Hamburg 1.

Freundl. junges Mädchen zur Erlernung der Hauswirtschaftslehre sowie der damit verbundenen Kantinenarbeiten. Angeb. unt. E 1540 DZ, Leer.

Jugendl. Arbeiter sofort oder in 14 Tagen gesucht. Friedrich & Hebel, Leer.

Verheiratet mit guten Schulfachkenntnissen zum 1. April gesucht. Gerhard Schellhede, Holz- und Baumaterial, Emden.

Tücht. Berufswalter oder jung. Mann, auch Kriegsveteran, für 75 Hektar großen Wirtschaften im Ost- oder Ostpreußen, im Ansb. mit Jagdabst. u. Schatzamtbescheinigung. Angeb. unt. E 1543 DZ, Leer.

Hausgehilfin, mit Kind angehen, am liebsten vom Lande, für frauenloften Haushalt in Dauerstellung zu sofort gesucht. 2 Kühe sind zu mieten. Heinz Weinberg, Groß-Sander, Kreis Leer.

Wastereier für einen Stadtbetrieb in Leer gesucht. Vorkulung erbeten in der Christlichen Tageszeitung, Vertriebsabteilung, Leer, Brunnenstr. 21.

Tüchtiger Schneider für die Schneiderwerkstatt der Gemeindefabrik eines kleinen Industriebetriebes gesucht. Der hier beste Fachmann für Herren- und Damenkleidung sein muß, ausübend in einem Stande sein muß, ausübend in Personal anzustellen und zu beauftragten. Angebote unter E. R. 66/33 an die Anzeigen-Gesellschaft m. B. Bremen, erbeten.

Junges Mädchen als Kinderpflegerin und für den Haushalt, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, mit Kochkenntnissen, für ruh. Etagenwohnung nach Oldenburg bei Margarethe Stellen, Oldenburg i. O., Wühlstraße 6, Ruf 4445.

Mädchen für Kontor und Laden zum Unterrichten auf sofort gesucht. Willy Ehrlich, Schneider und Kolonialwaren-Geschäft, Sandstr. 1, D.

Tüchtiger Geschäftsvorbereiter (Herr oder Dame) für Kreis- und Stadt-Verordnungen im Amt gesucht. Bei Bewährung Festanstellung u. Höchstlohn. Angebote unter E 2115 DZ, Emden.

Formittags-Hilfe gesucht. Frau S. Heister, Leer, Heisterstr. 20.

Weiblicher Beihilfer für mein Büro auf sofort gesucht. Zeugnisse sind vorzulegen. Johann Schmidt, Eier-, Milch- und Geflügelhandlung, Aurich/Ohr., Genfer Straße 6, Ruf 465.

Welche Ältere, liebe Frau übernimmt die Führung eines einfachen 2-Personen-Haushalts (Hausfrau lebend, Tochter berufstätig) in Aurich? Angebote unter E 667 DZ, Aurich.

Schmiedelehrung zum 1. April 1944 gesucht. David Janssen, Hufschmied und Fahrzeugbau, Norden, Straße der SW 19 a, Ruf 2792.

Mädchen, mit allen Hausarbeiten vertraut, für sof. od. später gesucht. Frau Joh. Kreise, Neu-Wolke über Norden.

Jugendliche Mädchen für Haus- und Landwirtschaft wegen Erkrankung meines leiblichen Vaters. Frau Hinrich Nahmer, Charlothenstr. 21.

Junges Mädchen, evtl. Wittenshilfsmittel, evtl. Kassenbuchhalterin, Angebote unter E 668 DZ, Aurich.

Welch. Mädelkraft, Maschinenarbeiten und Generararbeit Bekleidung, sofort, sowie zu Diensten ein Malermeister gesucht. Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Aurich, Oberpostamt 1.

Hausgehilfin sofort oder später gesucht. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Gohar Tegmeyer, Weibel bei Bielefeld.

Gutes Tagesmädchen, zuverlässig, gesucht. Frau A. Wining, Leer, Heisterstr. 67.

Hilfe im Haushalt, täglich 3 Stunden, gesucht. Leer, Contebberowen 30.

Wachmänner bis zu 60 Jahren für den Wachschuttposten in Schießen und Gen.-Gemein. gesucht. Für Unterkunft, Verpflegung und Uniformierung gesorgt. Militär-Einstellungs, Bekleidungsstelle, für keine Kennen und von Arbeitsämtern noch nicht erfasste, unbescholtene Deutsche werden im Einverständnis mit dem Ost-Schiffen-Verwaltung, Reichs-O/S, Hausgehilfin für frauenloften, inderese Haushalt gesucht. Angebote unter E 1566 DZ, Leer.

Zweckmäßige Hausgehilfin baldmöglichst. Johann Berghaus, Heide, Kreis Leer.

Hausgehilfin zum baldigen Eintritt gesucht. H. Eubach, Papenburg/Emis, Hauptkanal 10.

Junges Mädchen als Hausmädchen, möglichst aus der Landwirtschaft, für Haushaltung gesucht. Ausl. Bewerbungen an Frau Schirmer, Altesdorf Heisterstr. 20, Post-Schwed/Oder.

Hausgehilfin, 30 bis 40 Jahre, für frauenloften landwirtschaftlichen Haushalt gesucht. Frau Schmidt, Neubord bei Remels, Kreis Leer/Dist.

Mehrere Hilfskräfte für ganz. Tage oder nachmittags gesucht. Birkentanznille erwünscht. Kreis- und Stadtparlasse, Leer.

Junge Gehilfin für einen kleinen Laden Haushalt gesucht. Köchen kann erlernt werden. Aufst. u. E 1563 DZ, Leer.

Hausgehilfin wegen Erkrankung meiner leiblichen Mutter gesucht. Frau Hartmann, Emden, Reuer Markt 38, Ruf 2269.

Geborene, zweckmäßige Hausgehilfin zum baldigen Eintritt gesucht. Magnus Gerdes, Ems, Herberstraße.

Mädchen für die Landwirtschaft gesucht. Frau Karl Reuter, Kl.-Hofel, Kreis Leer.

Jüngere Gehilfin für Geschäftshaus zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote unter E 671 DZ, Aurich.

Stellensuche

Wer gebraucht weibl. Hilfskraft beim Hauswirtschaftl. Angebote unter E 1527 DZ, Leer.

Stellung als Hotel, Rest. oder Kaffeehaus, möglichst Kleinrentner, gesucht. Angebote unter E 2369 DZ, Emden.

Stellung für Landwirtshauswirtschaft für meinen Sohn auf Landbesitzsuche - erntlich. Gröher Betrieb im Damme Bereich. Frau u. R 439 DZ, Norden.

Stellung als Mechaniker-Gehilfe oder Chauffeur in der Nähe von Leer oder Papenburg gesucht. Angebote an die DZ, Papenburg.

Stellung als Hausgehilfin in ruh. Landwirtschaft, Nebenland bevorzugt, Landmädchen, 22 Jahre. Angebote unter E 1539 DZ, Leer.

Stelle als Hausgehilfin, am liebsten in innerstädtischer Kamille gesucht. Alma Häbler, Großhufen über Emden.

Stellung in frauenloften Haushalt sucht Mädchen, 24 Jahre alt. Angebote unter E 666 DZ, Aurich.

Frau sucht, Geschäftshaus für einige Tage zu mieten. Büro, Kasse oder 1. Koportus (K. Post). Angebote unter E 1531 DZ, Leer.

Tauschgesuche

Gutes Herrenfahrrad mit Vereifung geg. Knaben- od. Damenfahrrad z. vert. Ang. unt. E 1646 DZ, Leer.

Schaukelstuhl, sehr gut erh., gegen Wuppe zu tausch. gesucht. Franzsen, Leer, Westergasse 2.

Damenfahrrad, sehr gut erh., gegen Herrenfahrrad zu vertauschen. Angeb. unt. E 2387 DZ, Emden.

Damen-Rederhausschuhe, sehr gut erh., Gr. 37, geg. Gr. 38 zu tausch. gef. Ang. u. E 2390 DZ, Emden.

Schö. Damen-Schnürschuhe, sehr gut erh., Gr. 38, geg. gleich. Gr. 39 (Farbe gleich) zu tausch. gesucht. Emden, Alter Markt 18.

Schö. Damenpumps, „Salomander“, Gr. 39, sehr gut erh., mit Blockabsatz, gegen gut erh. Sportfahrschuhe, Gr. 39, m. H. Abf., zu tausch. gef. Emden, Schwedenstraße 30 pt. 1.

Widderstühle, Gr. 39, geg. Sportfahrschuhe, Gr. 39, zu vertauschen. Loga, Friedhofstr. 4, links.

Sofa oder großer runder Tisch geg. Teppich, Gr. 2 mal 3, oder 9 bis 10 Meter Gürtel zu tausch. gesucht. Leer, Neue Str. 40, mögl. vorm.

Derbe Damenstiefel, sehr gut erh., Gr. 38, geg. gleich. Gr. 39, zu tausch. gesucht. Angebote unter E 2393 DZ, Emden.

Kinderstiefel, f. g. erh., ohne Gummibereif., geg. gut erh. Sofa od. Couch zu vertauschen. Vertauschung gleich. Aurich, Alfenstraße 17.

Herrenschuhe, Gr. 41, geg. Mädchenstiefel, Gr. 36, tausch 3. Königs-Neemmoor-Kolonie 1.

Kleinfahrräder, sehr gut erh., geg. gut erh. Selbstfahrer-Kleinfahrräder zu vertauschen. Frau Schaaf, Leer, Vorderberg 8.

Herrenfahrräder, gut erh., geg. Damenfahrräder zu tausch. gef. Ang. u. E 660 DZ, Aurich.

Gr. Damenstiefel, Gr. 38, z. vert. Angebote unter E 1518 DZ, Leer.

Mahagonistuhl, rund, gegen Stuhl-lauter zu tausch. gesucht. Loga, Vorderberg 1.

Schweres Klavier, gut erh., gegen Büfett zu tausch. gesucht. Angebote unter E 1509 DZ, Leer.

2 B. Kinderstiefel, Gr. 24, geg. Gr. 26, u. Halbhuhe, Gr. 36, geg. hohe, Gr. 38, z. vert. Emden, Kranstr. 71.

Rundfunk-Batteriergerät mit Akku, geg. Kleinfahrrad, 220 Volt, zu vert. Ang. u. E 2901 DZ, Emden.

Hohe Mädchenstiefel, Gr. 37, gegen gleichw. Gr. 38/37, zu tausch. gesucht. H. Krammer, Warknischen.

Herrenfahrrad, gut erhalten, geg. Knabenfahrrad zu vertauschen. Loga, Hohe Loga 39.

Umständelmantel, sehr gut erh., geg. gut erh. Wintermantel oder Sportmantel zu tausch. gesucht. Angebote unter E 1533 DZ, Leer.

Umständelmantel, gut erh., gegen Herrenwintermantel, er. schlanke Figur, zu tausch. gesucht. Angebote unter E 2407 DZ, Emden.

Wenn das Wasser koch

drehen Sie das Gas ab, denn Sie gehören sicher zu denen, welche begriffen haben, dass man dadurch Kohle spart - Seien Sie aber auch sparsam mit Crem-Ellocar und benutzen Sie dieselbe nur, wenn die Haut müde ist und wirklich einer Stärkung und Belebung bedarf.

Ellocar

SEIT JAHRZEHTEN

UNSERE MARKE EIN BEGRIFF

DARMOL-WERK

Dr. A. & L. SCHMIDGALL

WIEN

Film-Theater

Lichtspiele Weener. Sonntag, 15.30 und 18.30 Uhr. Montag, 18.30 Uhr. Der neue große Tobisfilm „Hermann und Dorothea“. Ein Frauenstück, das die alte und ewige Geschichte einer Frau, die einen ungeliebten Mann heiratet und dann mit einem anderen Mann ihre erste wirkliche Liebe erlebt. Mit Marianne Hoppe, Paul Dahlke, Siegfried Breuer u. a. Jugend hat keinen Zutritt.

Wohnungen

Zimmer mit voll. Verpfleg. zu vermieten. Leer, Rathausstraße 30.

Zimmer, nett möbl., mögl. mit Fernheizung, von Beamten gesucht. Angeb. unt. R 443 DZ, Norden.

Herren-Halbhuhe, Gr. 42, sehr gut erh., (schö. geg. Damen-Halbhuhe, Gr. 37, zu tausch. gesucht. Ang. unt. E 2410 DZ, Emden.

Rundfunk-Regler, sehr gut erh., gegen Harmonium zu vertauschen. Angeb. unt. E 1537 DZ, Leer.

Kleinfahrrad für 14-jährigen gegen Wolf-Pullover zu tausch. gesucht. Angeb. u. t. E 1541 DZ, Leer.

Batteriergerät gegen Stromgerät zu tausch. gesucht. Angebote unter E 2411 DZ, Emden.

Gutes Herrenfahrrad gegen Kinderschreibpult oder Rundfunkgerät zu tausch. gesucht. Emden, Straße der SW 7 II.

Korbinderwagen, gut erhalten, geg. Kinderpieltisch zu tausch. gesucht. Emden, Straße der SW 7 II.

Hohe Herrenschuhe, sehr gut erh., m. Lederhülle, Gr. 44, ebenbürtig Halbhuhe, Gr. 44, geg. Damenstiefel, Gr. 39/40, zu tausch. gesucht. Angebote unt. E 1548 DZ, Leer.

Fotopapier, 10 mal 15, geg. Kinderfahrrad zu vertauschen. Zu erfragen in der DZ, Aurich.

Holländer (Selbstfahrer) geg. gut erh. Puppen od. Kinderwagen zu vertauschen. Emden, Str. d. SW 11.

Gashorn, Plomm., gegen Puppenwagen zu vertauschen. Emden, Poststr. Kaiserweg 56.

Herrenfahrrad geg. Puppenwagen u. Puppe, Trambüchle oder Baarschneidemaschine gegen Neujahrskarte, 220 B., zu tausch. gesucht. Angeb. unt. E 2408 DZ, Emden.

Holländer, gut erh., gegen Puppenwagen zu vertauschen. Neemmoor, Bahnhofstraße 3.

Schönes Bettsofa und elektr. Stubenlampe, geg. gutes Rundfunkgerät zu vertauschen. Angebote unter E 1552 DZ, Leer.

Pachtungen

Bauernhof - (Vacht) Größe ca. 80 bis 300 Morgen, davon mind. 60 bis 80 Morgen Kulturland, mit oder ohne lebendem od. totem Inventar, in Rheinland, Westfalen, Niedersachsen, Ostpreußen, Ostbaltische, Puppe, Walder, Sellen-Rassan sofort oder später von Berufsländern zu pachten gesucht. Angebote unter E 683 DZ, Leer.

Verkäufe

Die Greetmer Deichacht löst am Dienstag, 16. Nov. 14 Uhr, bei Dufflerweg, etwa 10 pittpine Bohnen sowie etwa 200 Föhle, von 1.30 Meter Länge, verkaufen. Juwelaffen werden nur Interessenten aus dem Deichachtbezirk. Abends, den 10. November 1943. Peterßen, Deichrichter.

Rundfunk-Batteriergerät, reparaturbedürftig, 150 MA., verkauft Frau Woldendörp, Achterweg.

Tapfere Söhne unserer Heimat

tz. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurde Obergefreiter Julius Flehner, Emden, und mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden Obergefreiter Heinrich Klitten, Sübberde, und Obergefreiter Hermann Sanjßen, Neushoo, ausgezeichnet.

Aus ostfriesischen Sippen

tz. Am 15. November feiert die Witwe Trientje Donker, geborene Steinhorst, Emden-Borssum, ihren 90. Geburtstag. Wer „Oma“ Donker, die in Wirklichkeit schon lange Urgroßmutter ist, kennt, wundert sich, wie geistig rege sie noch ist und welchen Anteil sie am Zeitgeschehen nimmt. Sie hilft auch noch im Haushalt ihres Sohnes. Zu ihrem besonderen Stolz gehört es, daß sie ihre „DZ.“ oft noch ohne Brille lesen kann. Oma Donkers Familie ist in drei Generationen mit dem Kriegsgeschehen um Gründung und Erhaltung des Deutschen Reiches verwichen. Ihr verkörperter Mann hat die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht, von ihren sieben Kindern fiel ein Sohn im Ersten Weltkrieg, und auch in diesem Krieg verlor sie einen Enkel auf dem Feld der Ehre.

Versehrte in den Rathäusern

Ein großer Teil des besten Nachwuchses für die öffentliche Verwaltung kommt aus dem Soldatenstand. Für Militärärzter sind zahlreiche Beamtenstellen reserviert worden. Aber auch für Nichtberufssoldaten ist der Weg in den öffentlichen Dienst möglich. Ein weites Gebiet öffnet sich ihnen, soweit sie als Kriegsversehrte für einen anderen Beruf ausgebildet werden müssen, im Dienste der deutschen Gemeinden. Reichsleiter Fiebler hat deshalb alle kommunalpolitischen Leiter der Partei in den Gauen beauftragt, sich in entsprechender Weise der beruflichen Förderung Kriegsversehrter anzunehmen.

Solche Verwundete, die vorwiegend eine fähige Tätigkeit erhalten müssen oder nur für Büro- und Kassenarbeiten körperlich geeignet sind, kommen für die Gemeinden und Gemeindevverbände als willkommenen Kräfte in Frage, um den durch zahlreiche Einberufungen und Abordnungen in die eingeleiteten und besetzten Gebiete stark gelichteten Personalbestand wenigstens etwas wieder aufzufüllen.

Die näheren Einzelheiten ergeben sich aus Berichten der Sacharbeiter, die in der Folge 1920 der Zeitschrift „Die nationalsozialistische Gemeinde“ veröffentlicht werden. Die Männer, die draußen für unser Reich geblutet haben, erscheinen am ehesten berufen, an den Bezugsscheinstellen und Sachaltern sowie sonstigen wichtigen Arbeitsgebieten der Gemeinde Menschen zu betreuen, denn sie haben bereits im Kriegserlebnis gelernt, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden und sind besonders berufen, an den menschenwürdigen gemeindlichen Stellen mit an der seelischen Rüstung unseres Volkes zu arbeiten.

Vertretungsbefugnis der Ehefrau

Bei eingetretener Kriegs-Sachschäden, vor allem also aus Fliegerangriffen, kann die Ehefrau im Rahmen der Schlüsselgewalt auch ohne Erteilung einer besonderen Vollmacht ihren Mann vertreten, wie der Präsident des Reichskriegsgerichts festgestellt hat. Die Ehefrau kann hiernach im Namen ihres Gemannt ohne weiteres Anträge stellen, Vereinbarungen abschließen, Rechtsmittel einlegen und Zahlungen entgegennehmen, soweit die Schlüsselgewalt reicht, das heißt, soweit es sich um Sachgüter des häuslichen Wirtschaftskreis der Frau handelt; zum Beispiel einzelne Hausrat- oder Gebrauchsgegenstände oder Kleidungsstücke. Voraussetzung ist nur, daß die Frau mit ihrem Mann einen gemeinsamen Haushalt führt. Eine nur vorübergehende Trennung der Eheleute, etwa bei Eingetretener des Mannes zur Wehrmacht oder sonstigem Einzug hat keinen Einfluß auf die Schlüsselgewalt der Frau.

In dem gegebenen Rahmen kann also die Soldatenfrau ohne weiteres erlittene Fliegerbeschäden gegenüber den Entschädigungsbehörden vertreten. Wird aber die gesamte Wohnungseigentum zerstört, so würde eine völlige Vertretung durch die Ehefrau über die Schlüsselgewalt hinausgehen. Die Frau kann zwar auch dann für den gesamten Schaden Anträge auf Entschädigung stellen, ist aber zur Entgegennahme von Vorauszahlungen und zum Abschluß von Vereinbarungen nur im Rahmen der Schlüsselgewalt befugt, es sei denn, sie hat eine besondere Vertretungsvollmacht ihres Mannes. Nehliches gilt auch für die Vertretung des Mannes wegen Schäden, die sein Gewerbe, seinen Haus- oder Grundbesitz und sonstige, nicht zum gemeinsamen Haushalt gehörige Vermögenswerte betreffen.

Die Selbstschutzkräfte

sind die Soldaten der Heimatfront. Von ihrem Einsatz hängt im entscheidenden Maße die Auswirkung der feindlichen Terrorangriffe ab. Wo der Selbstschutz steht und kämpft, bricht sich die Brutalität des Feindes wie an einem Damm.



Knorchen

auch ausgekocht, sind wertvoller Rohstoff. Jede Hausfrau gibt sie den nächstwohnenden Kindern zur Schulschlackensammlung.

Die Wunderwelt der Blüten auf den ostfriesischen Inseln erschlossen

Eine Ausstellung von Blumenbildern des Malers Fritz Hafner aus Juist im „Augusteum“ in Oldenburg

tz. Dem Maler Fritz Hafner, der in Wien geboren wurde, in Stuttgart aufwuchs und dort auch die Kunstakademie besuchte, ist es wie so manchen anderen Künstlern ergangen, der durch Zufall nach Ostfriesland kam. Er konnte sich vor langen Jahren, als er die eigenwillige und herbe Schönheit des Landes und des Meeres kennen und lieben gelernt hatte, nicht wieder trennen. Er blieb auf Juist, genau wie der Maler Alf Depser, dem es auch so erging. Auf dieser Insel mit den romantischen malerischen Dünen und seltenen Pflanzen schuf Fritz Hafner in aller Stille sein künstlerisches Lebenswerk, das der Darstellung der Welt der Blüte und der Pflanze gilt, ein Gebiet, das seit den alten Niederländern fast vollkommen in Vergessenheit geraten ist. Deshalb ist es nur zu begrüßen, daß der Kunstverein Oldenburg im August eine Ausstellung dieser Werke veranstaltet, die einen Ueberblick über die Arbeiten des Malers geben.



Der Maler Fritz Hafner in den Dünen auf Juist.

Es braucht nicht immer das große Gesamtgefüge eines Gemäldes, einer Skulptur zu sein, was als vollendete fertige Kunst angesehen werden darf, ein Teilausschnitt aus der Natur, eine Blume, ein Aquarell, eine Zeichnung können genau dasselbe ausstrahlen. Fritz Hafner hat zwar auch im Anfang seiner Laufbahn große Landschaften mit Wäldern, blauen Fernen und den Stimmungen des Meeres gemalt, aber seine tiefe und große Liebe gehört nur einmal den kleinen zärtlichen Einzelwerken, den blühenden Blumen, den sejnstehenden Gräsern, den Dolmen und Büscheln. Nicht etwa, daß er Blumen und andere glänzende Dinge, die die Augen

des Malers entzücken und reizen, auf eine malerische Art, auf Stilleben verkörpern möchte; seine Liebe wurzelt in tieferen Ursachen, sie kommt aber auch nicht aus dem Absonderlichen, Außergewöhnlichen. Er will weiter nichts, wie dem Geheimnis des pflanzlichen Lebens, dem geheimnisvollen Aufbau auf die Spur kommen, er will die Wunderwelt der Blüte dem jugendlichen Auge erschließen, er will den Urquell des Werdens und Vergehens nachzeichnen und nachgestalten.

Jeder Mensch, jede Landschaft, jedes Lebewesen hat seinen bestimmten, gebundenen Ausdruck, seine der Umwelt angepaßte Haltung, seine Eigenart. Auch die Pflanzen, die Bäume, die Blüten haben diesen nur ihnen eigentümlichen Ausdruck, haben ihre Einmaligkeit sowohl in der Charakteristik der Art und der Form, die untereinander in Farbe, Aufbau, Struktur wohl von einander abweichen, aber immer die Grundform erhalten, das Stoffliche, das Wesentliche. Die wenigsten aber sehen und erleben die Pflanze, die Blume als einzelnes Lebewesen. Gewiß malen auch andere Maler Blumen. Sie komponieren damit auf Blumenstücken, sie machen Musik mit den Farben, sie malen sinnliche Reize der Außenwelt und fügen alles auf den Bildern zu einer Gesamtschau zusammen.

Fritz Hafner geht in seinen Darstellungen von anderen Gesichtspunkten aus. Es kommt ihm nicht auf die Farbe als Wertungsfaktor, als Sprachrohr an, auch die Komposition ist nicht das Entscheidende, ihm ist die Blume Ding an sich, ihm ist sie Wesen, allein auf sich gestellt, lebendiger Atem eines gewaltigen und in sich festgefügtigen Organismus. Hafner will keinen Blumenteeppich und keine Frühlingssäule darstellen, er will die Blume und Pflanze als Einzelwesen in den Vordergrund rücken, will von ihrem geheimen Leben erzählen und will vor allem die vielfältige wunderbare Form der Kelche, Dolmen, Rippen und Gräser sichtbar machen, die in irgendeiner eingelebten Weise verloren gingen.

Das ist also keine Abschilderung. Hier kommt es auf mehr an. Wie der Porträtist neben der visuellen Lehnlichkeit den besten gültigen Ausdruck, das Seelische darstellen will, so bemüht sich Hafner ebenfalls um diese Erfassung. Er

muß dabei der Form treu sein, die nicht farbentfremdlich aufgenommen werden soll, er muß mehr als die Form dabei geben, er muß die Umformung zu dem Ewigen-Gültigen, Dauernden vollziehen, gleichsamerweise so: Der Betrachter soll fühlen, wie die Blume gewachsen ist, wie sie sich bildet aus einem Samenforn, entwirrt, formte und blühte, kurz und gut, jeder muß das Herz und die Seele der Pflanze spürbar und fühlbar sprechen hören.

Der Weg für die Gewinnung dieser Form war sehr lang. Auch Fritz Hafner ist wie allen wirklich um den Stoff Ringenden nicht in den Schoß gefallen. Verloren man die Arbeiten, die Augenblicklich in einer größeren Anzahl im Augusteum in Oldenburg ausgestellt sind, so bemerkt man auch an diesen Arbeiten selbst dieses künstlerische und technische Wachstum seiner Kunst in den Jahren von 1918 bis 1943. Hafner malt nie einen Hintergrund, das mehr oder weniger getönte Papier ist Symbol der Unendlichkeit, das kommt schon auf den ersten ausgestellten Bildern von 1918, in denen er zeichnerisch den letzten und feinsten Dingen nachgeht, zum Ausdruck.

Allmählich schwanke er zum Malerischen über, es entstehen die Bilder vom Schlehoborn, Rosa Geranium, die in ihrem Aufbau, ihrer delikaten Farbgebung,



Ein Zweig der Sanddornbeere, der die große Kunst Hafners in vollendeter Darstellung zeigt. (Archiv, 2.)

ihrer lockeren Gestaltung, ihrer Komposition räumlich das Schönste darstellten, was Maler auf diesem Gebiete geschaffen haben. Und wenn Hafner auch in diesen Jahren viele Meisterwerke schaffte, sie genügen ihm trotzdem nicht, er will mehr geben als in den köstlichen Bildern vom „Wildapfelzweig“ oder dem „Eichenlaub“, er will zur letzten endgültigen Klarheit, zu dem Leben der Pflanze selbst vordringen, bis er zu der Erkenntnis kommt, daß neben dem Malerischen, Darstellenden, als Ding an sich auch die Seele der Pflanze steht, denn auch die Pflanze atmet, streckt und dehnt sich in leblicher und seelischer Fülle. Daß er diese Dinge nur in den Aquarellfarben malt, hat auch seinen besonderen Grund: in der Del wäre nie dieses Leichte und Feuchte, dieses Duftige und Schwebende, Nachsinnende zu erreichen. Er kommt mit wenigen Farbeinheiten aus, sein Grün auf der Palette ist ungeheuer vielfältig und säubert das Grün aller Jahreszeiten, denn Hafner sagt, daß jede Pflanzenart in jeder Jahreszeit ein anderes und nur ihr eigentümliches Gesicht zeigt.

Man muß sich daraufhin einmal die verschiedensten Wiedergaben der Sanddornbeeren ansehen, den Brombeerenstrauch oder die Ufelei. Bei jeder Darstellung fühlt man die Jahreszeit; ohne dekorativ zu wirken, erhebt sich die Darstellung zu dem letzten Symbol der Mutter Erde, die alle diese Blüten hervorbrachte.

Dürer, Altdorfer, die großen Niederländer, haben dieselben Wege wie Hafner eingeschlagen, was aber bei ihnen Auseinanderlegung mit den einzelnen Gegenständen und Pflanzen ist, um diese später in größeren Werken einzubauen, wird bei Hafner zum dauernden alltäglichen Gesamtwerk, zur Lebensarbeit, zur Arbeit an den heimatischen Pflanzen und Blüten.

Karl Hermann Brinkmann

Was bringt der Rundfunk?

Sonnabend, Reichsprogramm: 8-8.15: Zum Hören und Behalten: Arbeit und Ernte, 11 bis 11.30: Eine halbe Stunde bei Fried Walter, 11.30-11.40: Lieber Land und Meer, 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage, 14.15-15: Die Kapelle zum Hofmann spielt „Am laufenden Band“, 15.30-16: Kronberichte, 16-18: Schichten bekannter Dichter: Dichtertage beim „Namen“ Sonnabend-Nachmittag, 18.30-19.30: Der Zeitgeist, 19.15-19.30: Kronberichte, 20.15-22: Große Unterhaltungsabendung mit zeitgenössischen Werken, 22.30-24: Wochenausflug mit zahlreichen Orchestern und Kapellen. Deutschlandlieder: 17.19-18.30: Konzertmusik aus alter und neuer Zeit, 20.15-22: „Der Dornball“, Operette von Richard Heuberger.

Sonntag, Reichsprogramm: 8-8.30: Orgelfonzert aus dem Strahburger Münster: Bachsiegel, Bach, Regner, Braundner. An der Orgel Dr. Herbert Haas. 9-10: Musik am Sonntagmorgen von der Kapelle Willi Steiner, 10.15-11: Vom großen Vaterland: „Ständhafte Heiterkeit“, eine Sendung von Alfred Prugel, 11.05-11.30: Die Rundfunkvielfach Wunden der Hitlerjugend singt, 11.30-12.30: Fonzert mit Dorn und Dorettenklängen, 12.40-14: Das deutsche Volkssongert, 15-16: Erich Wontz erzählt Bremerwunder, 16-18: Eine feilliche Sendung zum Geburtstag des Reichsmusikamters, 18-19: Klavierkonzert 9-Dur von Beethoven, Conrad Sanen und die Berliner Philharmoniker, Leitung: Wilhelm Furtwängler, 19-20: Eine Stunde Zeitgeschehen, 20.15-22: Große Unterhaltungsabendung „Karbenziele der Klänge“, Deutschlandlieder: 9-10: „Unter Schakfäulen“ mit den Sprechern Maria Bierenkammer und Walter Rager, 18-19: Kompositionen im Ruffenrock, 20.15-21: Die besten Werte aus dem Kompositionsbereich des Großdeutschen Rundfunks zum Tag der deutschen Hausmusik, 21-22: Gesen aus Berdis „Dibella“.

Greetsiel — das kinderreichste Dorf Deutschlands

Das malerische Fischerdorf Heimat des ersten ostfriesischen Ritterkreuzträgers

Wer das schmude Fischerdorf Greetsiel in der Krummhörn betrachtet, mit seinen beiden Mühlen als Kennzeichen, mit der malerischen Hafeneinfahrt, dem Siel, und den alten hübschen Giebelhäusern, die alle auf das Wasser und die Delage blicken, der versteht, daß die Maler gerade diesen Ort erforschen und ihn zum Motiv für viele Bilder erwählt haben. Herzlich ist es, auf dem grünen Deich entlangzulaufen, wo man das entstehende Neuland betrachten kann. Der frische Atem des Meeres weht uns dort entgegen, der immerwährende starke Wind und das Möwengeflügel. Die großen Schleulentüren am Siel schließen sich, das Wasser lechzt zurück, und mit ihm auch die Kutter von See. Lange hört man das Tüdeln der Motoren aus der Ferne und sieht dann die Masten mit den Regeln hin und her durch die gewundene Einfahrt wandern. Am Geräusch allein schon erkennen die Frauen, wann „ihre“ kommt und laufen zum Siel. Mit ihnen die Kinder! Immer wenn die Fischer heimkommen, wimmelt es von Kindern am Hafen. Es ist ihre schönste Stunde.

Greetsiel soll das kinderreichste Dorf Deutschlands sein. Der Lehrer sagt es, der errechnet hat, daß gut 45 vom Hundert der Gesamtbevölkerung unter 14 Jahren ist. Voran stehen der Bürgermeister mit seinen zehn Kindern und der Ortsgruppenleiter der NSDAP mit zwölf Kindern als gutes Beispiel. Es gibt ganze Siedlungen, in denen jede Familie mindestens zehn Kinder hat. Gerade haben wir Gelegenheit, die Jüngsten des Dorfes zu bewundern. Denn im Gasthof ist Mütterberatungsstunde der NSB. All die Kleinen werden von der Schwester gewogen und dem Amtsarzt aus Norden vorgestellt. „Hier habe ich keine Sorgen“, betont der Arzt immer wieder. „Die Kinder werden ja alle lange gestillt, fast durchweg 9 Monate und sogar noch länger. Da sollen sie wohl gedeihen! Die Menschen sind hier so gesund. Mit der

NSB-Schwester gehen wir durchs Dorf. Die Kinder laufen ihr nach und hängen sich an ihrem Rock. Immer ist sie von einem Schwarm umgeben. Auch die Frauen grüßen sie freundlich. Wir werfen auch einen Blick in den NSB-Kindergarten, wo ebenfalls eine große Gesellschaft im Freien spielt.

Die Frauen führen ein stilles Dasein, denn sie machen die Arbeit ganz allein und leben nur für die Familie, die wenigsten von ihnen haben schon einmal die Stadt gesehen. Und wenn nur eins der Kinder mal ins Nachbarort zur Oma fährt, dann macht es eine „fehr weite“ Reise. Nur einige Frauen fahren täglich morgens in aller Frühe mit dem ersten Zug nach Emden, eine sogar bis Leer. Unter diesen Emdenfahrerinnen befindet sich auch die „Botikastfrau“. Wenn sie ihre Ware verkauft hat, macht sie allerhand Besorgungen in der Stadt für das ganze Dorf. Abends tragen ihre Töchter im Dorf die Sachen aus und für jede „Botikast“ erhält sie 20 Pfennig. Sie ermöglicht es den übrigen Frauen, zu Hause zu bleiben.

So eng die Frauen an das Haus angebunden leben, so weitgereist sind dagegen die Männer! Führen viele doch von ihnen schon rund um die Welt, ehe sie mit der Fischerei dabei anfangen, davon behielten sie auch den weiten Blick und die Großzügigkeit. Heute erfüllt ein großer Teil von ihnen seinen Dienst bei der Wehrmacht, vielfach wurden Mann und Kutter zusammen eingezogen. Dabei muß unbedingt erwähnt werden, daß auch der erste Ritterkreuzträger Ostfrieslands aus Greetsiel stammt, der ein einfacher Volksschüler war.

So steht das kinderreichste Dorf unseres Gauces und vielleicht ganz Deutschlands aus. Gesundheit und frische, lebendige Kraft wohnt darin, dazu ein starker, fester Wille zum Zupacken und das Leben zu meistern. Renate Winkelhausen.

Mit Brennstoff muß weiterhin gespart werden!

Holz nur dort verbrennen, wo es unumgänglich notwendig ist

Der Reichsforstmeister hat in seinem grundsätzlichen Erlaß für das Holzwirtschaftsjahr 1944 auch zur zukünftigen Aufarbeitung und Ausschaltung von Brennholz Stellung genommen. Die hier getroffenen Maßnahmen, die sich auf der einen Seite mit einer Erleichterung der Aufbringung, auf der anderen Seite aber mit der Verjorgung nur des dringendsten Bedarfs befassen, sollen hiermit in erster Linie den kriegsbedingten Notwendigkeiten gerecht werden. Im Rahmen ihrer Durchführung nicht die Reichsstelle Forst und Holz darauf aufmerksam, daß auch künftig die Brennholzversorgung nicht etwa reichlicher werden wird, sondern teilweise einschneidende Beschränkungen erfährt. Insbesondere beim Hausbrand, der auch beim Brennholzverbrauch zugunsten kriegswichtiger Bedarfsdeckung im Rahmen des möglichen gedrosselt werden muß. Es muß die Forderung erfüllt werden, daß Holz überhaupt nur da verbrannt wird, wo es durch keinen anderen Brennstoff ersetzt werden kann. Das gilt auch für Raff- und Lejeholz sowie das in Selbstverwertung gewonnene Keijig- und Strohholz. Was darüber

hinaus früher ausschließlich Brennholz war, braucht heute dringend unsere Kriegswirtschaft als Fajerholz, Verholzungsholz, Grubenholz, Masten und Schwellen für Luftschutzwede u. a. m. Auch der auf eigenem Grund und Boden gefällte Baum gehört in seinen gesunden Stammteilen der Kriegswirtschaft. In den Ofen dürfen nur Zweige und krumme Äste wandern.

Der Kohlenanzünder wird in immer größeren Mengen zur Verfügung gestellt, der Ausbau seiner Festigungsanlagen ist kriegswichtiger Industriebau geworden. Wo Kohlenanzünder nicht ausreichend zur Verfügung stehen, kann die Hausfrau auch ohne Hilfsmittel ihr Feuer in Gang bringen. Mit zerleinerten jungen Brennholzen, wie Braunkohlenbriketts, Braunkohle und Torf lassen sich Steinkohle und auch Koks entzünden.

Wirtschaftsamter und Kohlenhändler, die die Reichsarbeitsgemeinschaft Holz e. V., Berlin W 87, Stegundshof 9, mit behilferten Anweisungen versorgt hat, geben gern die notwendige Anleitung. Wer noch mit Brennholz beliefert wird, oder Vorrat hat, soll an die Zukunft denken und sparsam damit wirtschaften.

Leer

013. Goldenes Feuerwehrjubiläum. Der frühere Drechlermeister Hermann Leffers in Leer, Bremer Straße, kann auf eine fünfzigjährige Zugehörigkeit zur Freiwilligen Feuerwehr Leer zurückblicken.

014. Collinghorst. Vom Dache gestürzt. Bei Dacharbeiten stürzte ein hiesiger Handwerker ab. Die Leiter war ins Rutschen geraten. Der Mann erlitt einen Armbruch und andere Verletzungen.

015. Collinghorst. Kind verschluckte einen Knopf. Das schulpflichtige Mädchen eines Einwohners spielte mit Knöpfen, wobei es einen Knopf verschluckte. Die Eltern waren natürlich in großer Sorge; sie war nicht nötig, da die Ursache schließlich auf natürlichem Wege wieder zum Vorschein kam.

Weener

016. Zuchtviehauktion in Leer. Am Dienstag, 23. November, führt der Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter auf dem Viehhof in Leer eine große Viehauktion durch.

017. Reichsnährstandsbeitrag ist fällig. Bereits am 25. Oktober war der Reichsnährstandsbeitrag der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, der Rüsten- und kleinen Hofbesitzer für das Rechnungsjahr 1943 fällig.

018. Schäden durch Mäusefraß. Aus verschiedenen Feldern wird über hartes Weizenhandnehmen der Feldmäuse berichtet, die sich besonders in lehmhaltigen Böden aufhalten. In den Weiden sind stellenweise größere Flächen von den Mäusen unterwühlt.

Rundblick über Ostfriesland

019. Emden, Nochmals. „Sommernachtstraum“. Am 20. November, 15 Uhr, findet im Apollo-Theater eine Wiederholung des Schale-Spreauren Lustspiels „Ein Sommernachtstraum“ statt.

020. Speckerhehn. Ein Kind tödlich verbrüht. Der vier Jahre alte Theodor Otto Bruns stürzte im elterlichen Hause in einem unbewachten Augenblick in eine Waschbasse mit heißem Wasser.

„Zur goldenen Kuh“ und „Haus Samson“

Beiträge zur Leer Bürgergeschichte - Die alten Häuser der Rathausstraße

01. Unsere Veröffentlichung über das älteste, zur Zeit noch bestehende Haus in Leer, (jetzt Rathausstraße 9), das in grauer Vorzeit (A. D. 1572) von seinem ersten Besitzer den verheißungsvollen Namen „Zur goldenen Kuh“ erhielt, brachte als Echo eine Reihe von Zuschriften.

Andere Zuschriften, so eine des auch in Leer wohlbelannten Sippenforschers, Studienrat Ernst Esselhorn (wohnhaft in Berlin-Pantow), beschäftigen sich im Anschluß an unsere Betrachtung mit dem alten, schönen Patrizierhaus gegenüber der „Goldenen Kuh“, dem „Haus zum Samson“.

Verbrühungen, denen es im Krankenhaus in Aurich erlegen ist.

Hochzeitmachen, das ist wunderschön ... ?

01. Diese Geschichte, die uns berichtet wird, trug sich in einem Ort im Kreise Norden zu und gibt dort, wie in der Nachbarschaft zu einiger Feierlichkeit Veranlassung. Es war so, daß ein Brautpaar den Flug in den Ehehimmel unternehmen sollte.

Aur eines fehlte, das Wesentlichste sozusagen bei einer Hochzeit, nämlich - das Fräulein Braut! Wo mochte sie wohl geblieben sein? „Vorhin war sie noch anwesend!“ - meinte ein Hochzeitsgast, „Wo bist du nur geblieben?“

das uralte Gemäuer, das sich zur Seite des Wilhelminengangs erstreckt, und mehr noch der romantische Hof mit kleiner Gartenanlage, dem fischtopfgelächmühten Brunnen und sonstigen Eigenheiten.

Sicher ist, daß das „Haus zum Samson“ - es zeigt ein Schmiedeschild, auf dem der alttestamentarische Samson den Löwen zerreißt, dessen Kadaver von Immen als Honigträger benutzt worden sein soll - nicht nur mit zu den ältesten Häusern von Leer zu zählen ist, sondern ein reizvolles, baugeschichtliches Kleinod darstellt.

Wir teilen den Wunsch Esselhorns, daß die Erörterungen in der „DZ“ über das für die Leer Bürgergeschichte so bedeutungsvolle Haus zum Samson zur Klärung von dessen Geschichte beitragen mögen.

Hochzeitskuchen, der liebe Schnaps - sollten sie ihrer Bestimmung entzogen werden? Nein, das wäre doch schade gewesen. Der Vorschlag eines Gastes wurde einstimmig zum Beschluß erhoben: man zog vereint ins nahe Gasthaus, gab sich dem Genuß der guten Dinge hin.

So wurde eben doch das Hochzeitmachen ganz wunderbar empfunden. Hgn.

Sechs Monate Gefängnis für Diebstahl

01. Vor dem Amtsgericht in Aurich hatte sich ein Bauarbeiter aus Emden zu verantworten, der nach einem Diebstahl in Emden eine Fahrradpumpe von einem Fahrrad entwendet hat.

Ein anderer Arbeiter aus Emden hatte sich wegen Diebstahls einer Strickjacke zu verantworten. Er hatte diese von einem Baum in einem bombengeschädigten Gebiet gestohlen.

Eine landwirtschaftliche Gehilfin aus dem Kreise Norden wurde wegen verlustiger Abtreibung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Unser Sportdienst

Sonntagsfußball in Weser-Ems

0 Für den morgigen Sonntag werden in der Staffel Bremen der Fußball-Gauleague nachgeholt, die aus Anlaß der Großturnierung der NSDF in Bremen ausfielen.

In der Staffel Oldenburg/Ostfriesland ist der Gemeindefußball und Tabellenführer Wilhelmshaven 05 diesmal ohne Spiel. Der VSV Ahlhorn scheint dafür aber endlich zu Punkten kommen zu wollen.

In der Staffel Oldenburg treffen sich die beiden alten Rivalen VfL 99 und Schinkel 04, über deren Spielstärke man heute noch wenig sagen kann.

Reger Spielbetrieb in Aurich

01. Auf dem Emsenfeld in Aurich steigt am morgigen Sonntag wiederum ein umfangreiches Sportprogramm. Einzelstet wird es um 10 Uhr durch ein Korfball-Freundschaftsspiel zwischen der Marinebesatzung aus Norden und der VSG Weserflug Bremen.

Unter dem Hoheitsadler

01. Sittler-Jugend, Standort Leer. Sonntag 7.15 Uhr alle Gef., Schar- und Kameradschaftsführer der Gef. No. 1, No. 1, No. 1, Feuerwehr, Gef. 4 und 2881 bei der Bahn anreisen.

Es wird verbunkelt von 16.30 bis 7.15 Uhr

Heinz Storm rettet den Suez-Kanal

ROMAN VON ALEXANDER THAYER

7) „Es gibt noch andere Möglichkeiten, Mr. Storm! Denken Sie an einen Kanal, der mächtigerweise zwischen England und Frankreich ausbrechen könnte!“

„Sie haben völlig recht, Sir.“ nahm sich Storm zusammen. „Ich habe die Aufträge meiner Firma auszuführen.“

„Eine unbedingt sichere und leicht ausführbare Methode ausfindig zu machen, um in die Wüste ausgetretenes Kanalwasser abzuführen und in das Kanalbett zurückzuleiten.“

„Und warum übernimmt eine solche Aufgabe nicht die Verwaltung des Kanals selbst, die doch das größte Interesse daran hätte?“

„Das ist letzten Endes ein Geschäftsgeheimnis“, erklärte Raffins aufmunternd. Er stellte mit einem Druck seines Zeigefingers den jurenden Ventilator ab.

Storm erhob sich. Er war sich im Klaren darüber, daß der erwähnte Direktor von Hotkinson und Cie bestochen war.

„Ich habe Sie vollständig verstanden, Sir“, sagte er zum Abschluß. „Es wird Ihnen jedenfalls erwünscht sein, daß meine Arbeit ohne jedes Aufsehen vor sich gehen soll.“

„Alles nähere wird noch veranlaßt werden.“ Auch Raffins war aufgesprungen. „Wir haben Beziehungen zu einem herabgekommene, aber sonst zuverlässigen Beduinenschieber, der gewerbmäßig Expeditionen begleitet.“

Storm bejahte das. „Hört es aber für unnötig, dem Engländer zu sagen, daß er bei der Kavallerie in Deutschland gedient hatte.“

„Wenn Sie sonst etwas benötigen, Mr. Storm, so weiß ich Oswald mit allem Bescheid.“ Sie ließ seine rechte Hand. „Ich hoffe, daß unsere Zusammenarbeit sich für beide Seiten befriedigend gestalten wird.“

Der Engländer überfah, daß über die Stirn Storms eine Wolke des Unmuts zog.

„Ich hoffe, daß Sie bereits morgen reisen können“, sagte er beim Abschied an der Tür.

Als Storm sich wenige Augenblicke später verabschiedete, fühlte er die beiden blauen Augen fragend auf sich gerichtet.

„Willst du den heutigen Abend mit mir verbringen, Inge?“ fragte er das Mädchen. Sie nickte. Er fühlte, wie ihn ihr warmer Blick traf.

Zu Mr. Raffins zum Diktat. Storm stand noch eine Weile verfunken vor dem Schreibtisch, auf dem ein kleines Bild von Inges Vater an einer Nadel hing.

Dann verließ er das Zimmer. Er bemerkte gar nicht, wie sich der kleine arabische Junge mit verächtlichen Armen verbeugte.

„Ich weiß nicht, ob ich jemals glücklich sein werde“, sagte Inge Oswald. Die Sonne lant in feurigem Glut hinter die Cheops-Pyramide.

Ihre Stimme war voll Traurigkeit. „Du bist doch noch so jung.“

„Wenn man jung ist und bittere Erkenntnis im Dasein gewonnen hat, so ist man alt, sehr alt“, erwiderte Inge.

Der prächtige Garten des Menahouse, des Luxushotels, das dicht am Rande der Wüste gegenüber den Pyramiden von Gizeh lag, war zu dieser Abendstunde noch leer.

„Sprechen wir lieber von dir!“ lenkte das Mädchen ab. „Was sind deine Pläne?“

„Meine Pläne?“ Der Ingenieur lächelte schmerzlich. „Ich fürchte, mit meinen Vätern hat es noch lange Zeit.“

„Inge sah ihn aus leuchtenden Augen an. Süße Anruhe war in ihrem Herzen.“

„Der in der Mitte, der mit dem Fez, ist Jasha“, flüsterte Inge. Sie war bleich geworden. Ihre Hand griff hilfelegend nach dem Arm Storms.

„Dein Kanal?“ fragte sie. „Das ist sicher etwas ganz großes, dein Kanal!“

„Ja, Inge, etwas ganz großes. Ein Kanal, der ganz Deutschland durchquert. Die Trassierung wird eine Arbeit von Jahren sein.“

„Wir müssen sogar den Maintanal zurückstellen, erklärten sie. Zement, Eisen, Stahl, das alles müssen wir an Reparationen nach England liefern.“

„Und doch bist du beneidenswert“, sagte Inge heftig, als er schwieg. „Es muß schon sein, ein Mann zu sein und in die Welt hinauszugehen, um zu arbeiten.“

„Eine feine Nöte stieg in die Wangen des Mädchens. Storm hatte ihre Hand ergriffen und freigelegt sie leise.“

„Der in der Mitte, der mit dem Fez, ist Jasha“, flüsterte Inge. Sie war bleich geworden. Ihre Hand griff hilfelegend nach dem Arm Storms.

„Der in der Mitte, der mit dem Fez, ist Jasha“, flüsterte Inge. Sie war bleich geworden. Ihre Hand griff hilfelegend nach dem Arm Storms.

„Der in der Mitte, der mit dem Fez, ist Jasha“, flüsterte Inge. Sie war bleich geworden. Ihre Hand griff hilfelegend nach dem Arm Storms.

„Der in der Mitte, der mit dem Fez, ist Jasha“, flüsterte Inge. Sie war bleich geworden. Ihre Hand griff hilfelegend nach dem Arm Storms.

„Der in der Mitte, der mit dem Fez, ist Jasha“, flüsterte Inge. Sie war bleich geworden. Ihre Hand griff hilfelegend nach dem Arm Storms.

Das Lönslied

Ich sah nach „Dienstauscheiden“ in unserer Holzbarade am Bergen-Fjord. Der herbe Sommer Norwegens hatte die Landschaft geschnitten. Blau leuchtete der Fjord herauf, und die Berge Peer Gynns ragten, nur bis zur halben Höhe spärlich bewachsen, in den fahlen Himmel. Vor unserer Hütte lag eine Wiese, und auf ihr schwannte, weißlich schimmernd, eine junge Birke. Der herbe Rauch des Nordmeeres wehte durch das Fenster. Ich sah und schrieb Der Rundfunkapparat erfüllte den Raum ohne Aufdringlichkeit mit leiser Musik.

Kamerad Märker kam herein und stellte sein Gewehr in die Ecke. Er hatte Wache gehabt, Kamerad Märker hatte ein großes Gesicht und riesige Hände. Er war ein brandenburgischer Bauer, der nie viel sprach. Man konnte sich nicht entsinnen, ihn je einen längeren Satz sprechen gehört zu haben. Seine geistigen Regungen schienen nicht eben bedeutend zu sein. Ich wußte es besser. Einige durch die Pfeife unter blauer Dampfzeugung hingekurten Worte hatten, mich aufhorchen lassen. Seine hellen Augen betrachteten mich mitunter sinnend, und da ich auch keine großer Freund vom Reden bin, erschien ich ihm — unterhaltlich.

„Wollen Schach spielen?“ sagte Märker und setzte seine Pfeife unter Dampf. Ich war gerade mit meinem Brief fertig, und bald sah ich mich vor dem Schachbrett. Märker packte ich kam ganz zum Zug und bald sah Märker, der ein guter Schachspieler war, ziemlich in der Klemme. Der Rundfunk spielte Lönslieder. Die Birke vor dem Fenster rauschte. „Rose-Marie, Rose-Marie! Sieben Jahre mein Herz nach dir schrie —“ Klang es durch die Barade, in der sonst niemand anwesend war, denn die anderen Kameraden waren sämtlich „an Land“ gegangen.

Märker sah plötzlich auf. Er lauschte einen Augenblick lang. „Deutschland“, sagte er leise und „es ist doch ein wunderbares Vaterland! Die deutsche Seele —“ Seine hellen Augen schweiften durchs Fenster zu der in der Sonne leuchtenden Birke. Seine Pfeife gab riesige Schwaden Dampfes von sich. Er meinte das Lied. Ich sagte nichts. Ich konnte nicht. Märker sah gleich wieder auf das Schachbrett. Mir schnürte plötzlich hartes Empfinden die Kehle zu, mit meiner Ruhe zum Spielen war es aus, und ich verlor kurz hintereinander beide Türme. Märker sah mich erstaunt an, weil ich so schlecht spielte. Ich stand auf und nahm Gewehr und Helm. Es war Zeit, daß ich mich für die Wache fertig machte.

Märker nickte mir zu, er verstand wohl jetzt den Grund meiner plötzlichen Niederlage. Ich ging. Die Birke rauschte im Winde.

Friedrich W. Pirwitz.

Was man von Max Reger erzählt

Das Ständchen

Ich, in München war der Musikreferent R. Louis ein unbeherrschbarer Gegner der Regerschen Tonkunst. Für die Freunde des Komponisten war es doppelt schmerzhaft, diese Ausfälle in einer führenden Zeitung der bayrischen „Kunststadt“ zu lesen. Als sie sich eines Tages wieder recht ärgern mußten, wurde es ihnen zu bunt, und die Freunde beschloßen, es dem Herrn heimzusuchen. Sie kamen abends vor dem Haus deselben zusammen und drachten ihm eine regelrechte Kagenmusik, daß die ganze Straße zusammenklief.

Doch hatten sie die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Denn schon am folgenden Tage stand in der Zeitung: „Gestern abend fand vor meiner Wohnung eine musikalische Veranstaltung statt. Wie ich vermute, hat es sich dabei um eine Generalprobe zu einem neuen Werke Regers gehandelt. Ich danke für den mir gebotenen Kunstgenuß.“ Rudolf Louis.

Schlagfertig

Es war ein kalter Wintertag; die Schneeflocken flöhen, und wenig Leute waren auf der Straße. Max Reger kam durch die „Linden“ in Berlin und mußte aufpassen, daß er bei der Glätte nicht ausrutschte. Ein paar Schritte vor ihm lief ein Schülerjunge, lustig und unbesorgt, ein Paar Stiefel unter dem Arm, piffte und trällerte Opermelodien.

Reger rief ihn an und sagte scherzend zu ihm: „Du verdienst wirklich bei der Oper angeheilt zu werden!“ Raum hatte er das gesagt, als er auslief und leicht zu fallen kam. Da lachte der Schülerjunge und sagte: „Und Sie beim Ballett!“ F. A. Zimmer.

Das feste Haus

Einer alten osirisischen Sage nacherzählt von Eitel Kaper

Daß es, um die ganz großen Dinge in dieser Welt zu meistern, mehr auf einen hellen Verstand und ein tüchtiges Herz ankommt als auf Tüftelerei und Verschlagenheit, das künden uns eine alte ägyptische Sage.

Da lebte einmal im fernen, reichen Küstenland ein mächtiger, junger Fürst, dem seine Väter ein Erbe hinterlassen hatten, das auch dem kräftigen Schreie genügen mußte. Die Väter trugen vielfältige Kräfte, die Fischerei, die Jagd, und die Schiffe brachten köstliche Schätze heim, so oft sie in den heimatischen Häfen ankerterten. Wohlbestellt waren die Deiche seit Menschengedenken, und wenn sich etwa irgendwo Feinde zu einem Anschlag verbanden, dann war das bäuerliche Aufgebot so zahlreich und wohlgerüstet, daß den anderen ihre finsternen Pläne vergingen, ehe sich die Heere noch zu einer Schlacht getroffen hatten. Kluge und gewissenhafte Ratgeber waren die größte Stütze des Fürsten und wurden mit Ehren reich bedacht.

Dem jungen Fürsten aber genügte das alles nicht. Es gab da ringsum noch kleine Herrschaften, die seit jeher im besten Frieden mit den Nachbarn gelebt hatten und deren Selbstständigkeit dem neuen Herrscher wenig gefiel. Er entließ logisch die Ratgeber seiner Väter und umgab sich mit unruhigen, verschlagenen Köpfen, die ihm täglich versicherten, er werde

Hausmusik im Wandel der Jahrhunderte

Die deutsche Hausmusik stand Ende des 17. und während des 18. Jahrhunderts, ja bis in das 19. Jahrhundert hinein, auf einer bewundernswürdigen Höhe. In den geistig regiamen Familien des städtischen Bürgertums taten sich, wie schon vorher in den Häusern des Adels, musikbegabte Leute zu ernsthaftem Gesang und Instrumentenspiel zusammen. Man sang kleinere zwei- bis vierstimmige Chöre und Lieder mit Gitarren, später Tambalos und Klavierbegleitung. Man spielte Streich- und Holzblasinstrumente, Stücke, die von Meistern der Saiten- und der instrumentalen Farbenmischung im Hinblick auf die Bedürfnisse der Musikübungen im häuslichen Kreise musikalischer „Freundschaften“ geschrieben wurden. Der künstlerische Höhepunkt dieser Entwicklung war erreicht, als Haydn und Mozart den deutschen Hausmusikanten in Adels- und Bürgerhäusern ihre empfindungstiefen und formvollendeten Streichquartette schenkten.

Aus dem Nährboden dieser zur höchsten Blüte gebrachten Hausmusik erwuchs das, was man später in der ganzen Welt bewundernd die deutsche Musikultur nannte. Leider aber hat dann die Entwicklung der privaten Musikausübung im 19. Jahrhundert eine folgenschwere Unterbrechung erfahren. Waren Haydn und Mozart mit ihren Kammermusik- (Hausmusik-) Werken für Instrumentaldilettanten technisch noch gut zu bewältigen gewesen, so sängen schon bei Beethoven Schwierigkeiten an, die oft nur Berufsmusiker oder bestenfalls ganz besonders begabte Dilettanten zu überwinden vermochten. Auch die Kunstlieber Schuberts stellten an die Sänger und ihr technisches Können sich stets steigende Forderungen. Bald war der Augenblick gekommen, an dem die musikalischen Hausgenossen mit der stürmischen Fortentwicklung der Musik, gerade auch in ihrer Kleinform, technisch nicht mehr Schritt halten konnten. Dafür eroberten sich — etwa seit 1800 — das Klaviertrio, das Streichquartett und das Kammerorchester die großen Konzertsäle. Zwar schien es noch einmal, als sollte die Hausmusik auf dem Weg über das Klavier eine Renaissance erleben, aber auch die Klaviermusik

der Romantiker des 19. Jahrhunderts, die Sonaten des späteren Beethoven, die Werke Schumanns und Chopins, wurden technisch immer schwieriger, und die Klavierspieler männlichen und weiblichen Geschlechts sängen bald an, sich mit Produkten einer romantischen Pseudokunst, der sogenannten „brillianten Salonmusik“ zu begnügen, die harmonische Gefühlseligkeit mit billigen Effekten zu verbinden wußte. Als dann gegen Ende des 19. Jahrhunderts zur Salonmusik noch die Operette trat, fand bald das Gros der Klavierspieler in der Pflege halb- und minderwertiger Musik Genüge. Die Pflege der klassischen Hausmusik war Sache enger Zirkel der sogenannten gebildeten Stände geworden.

Die erstrebte Wiebergeburts der Hausmusik ist, wenn diese wieder Volkswache werden soll, bedingt durch eine organische Blutaufrischung des musikalischen Geschmacks. Die Wiedererweckung des Volksliedes in seinen ältesten Formen, die wir seit einigen Jahrzehnten beobachten dürfen, war schon ein erfolgversprechender Anfang. Wenn es den Organen der deutschen Jugendpflege, angefangen von der Hitler-Jugend bis zu den Schulen, gelingt, die männliche und weibliche Jugend in steigendem Maße für das Spielen der einfachen Streich- und Holzblasinstrumente und der für sie komponierten alten Musik zu begeistern, dann wird bereits ein entscheidender Schritt getan sein. Dann brauchen nur noch die Komponisten auf dem Plan zu erscheinen, die zur Ergänzung des alten klassischen Gutes moderne Hausmusik schreiben, die von Dilettanten technisch bewältigt werden kann, und es könnte in der Tat die beste Erregung der vergangenen deutschen Musikkultur für alle Zukunft gerettet werden. In diesem Sinne begleiten die innigsten Wünsche aller Musikliebhaber den Tag der deutschen Hausmusik und seine Veranstaltungen. Gerade in der heutigen Zeit des Kampfes um alle äußeren und inneren Güter der Welt kommt es für das deutsche Volk darauf an; durch Kulturleistungen auf den breiteren Grundlagende das Recht auf seine führende Stellung zu bekräftigen. Georg Dümas.

Die beiden Geigen / Von Fritz Kaiser-Ilmenau

Ich habe zwei Geigen. Die Kindheitsgeige und die Kameradengeige. Kindheitsgeige von mir darum genannt, weil sie bis in meine Kinderzeit zurückreicht. Auf ihr erlernte der elfjährige Knabe das Spiel. Sie gab ihm die ersten Weisen und ging mit ihm durch seine bunten Schullerage. Sie hat äußerlich eine dunklere Färbung als die Kameradengeige, aber ihr Ton ist leicht und hell, silberrein. Sie kann so recht jubeln und jauchzen und lustig sein. Man kann sie vergleichen mit einer arten Kinderstimme, die auch so durchsichtig ist und klar und so schön! Ich nehme die Kindheitsgeige immer gern, wenn heitere Menschen bei mir sind, und wenn es gilt, ein kleines Fest hübsch auszumachen. So sorglos kann sie sein, die Kindheitsgeige, daß ich mich manchmal wundere. Aber wenn ich richtig nachdenke, dann brauche ich mich ja eigentlich gar nicht zu wundern, nachdem sie Zeuge meiner Kinderjahre geworden ist, die gar nicht sorgloser sein konnten. Es ist gerade, als ob der ganze Zauber von damals in sie eingegangen wäre und wieder erlöst würde und lebendige Stimme bekäme, wenn mein Bogen über die Saiten freischt. Ich bin kein Künstler im Spiel, es ist eher anspruchslos, aber dennoch lauschen mir alle gern und sagen, mein Spiel sei schön! Man könne so prächtig dabei träumen und das Herz würde einem so leicht und froh dabei!

Neulich habe ich sogar einmal bemerkt, wie sich Kinderchen unter meinem Fenster zu meinem Spiel drehten. Das war so lustig! Und meine Geige zeigte sich ganz nährlich dabei. Sie jubelte und jauchzte wie noch nie und führte die Kinderstimmen wie an einem glitzernden Silberband hinter sich her fast bis zum hohen C.

Auch zu den besten Mondscheinächten paßt meine Kindheitsgeige gut. Wie träufelndes Silber flöhen die Töne dann aus ihr. Und einmal hat man mich bei einer Nachtsitzung in solcher Nacht gefragt, ob ich denn die Effen herausbeschwören wolle, daß sie ihren Reigen auf dem Wasserpfiegel tanzen!

So — meine Kindheitsgeige!
Anders — die Kameradengeige!
Sie ist äußerlich ganz hell gefärbt und ist wesentlich älter als jene, nach meiner Berechnung weit über hundert Jahre.

Kameradengeige nannte ich sie, weil sie von einem guten Kameraden stammt, einem

Jugendfreund, der später in Polen den Soldatentod fand und der in dunklem Ahnen seiner Schwester hinterlassen hatte, mir die Geige als Andenken zu vermachen. Ernst, wie das frühvollendete Schicksal dieses Freundes, ist der Ton der Kameradengeige. Georg hatte seine Mutter in frühen Kinderjahren verloren. Sein Vater heiratete wieder, stark aber kurze Zeit darauf aus. So war der Knabe auf die Stiefmutter angewiesen, die es nie gut mit ihm meinte. Georgs Schwester ging in die Welt, ihr Brot zu verdienen. So war der Junge einsam und verlassen in einem Alter, wo andere noch in der Fülle ihres Kindersglückes stehen. In der Zeit war es, wo er in mir einen Gefährten und in meinem Elternhaule warme, verstandene Herzen fand. Das hat Georg nie vergessen, auch später in der Welt nicht, und sein Dankbarkeitsgefühl war es letzten Endes, das ihn zu dem schönen Vermächtnis bewegte. Wer könnte es mir io nicht nachsagen, wie heilig mir die Geige ist. Das erste Lied, das ich auf ihr spielte, das war das Lied vom guten Kameraden. Meine Hand hat dabei geübt, und die Geige hat gemeint. Heiß stieg es in meine Augen. Ich sah im Geiste einen Hügel in Polen, ein Kreuz und einen Helm darauf. Mein Kinn hat die Geige gestost, und meine Hand hat sie gestreichelt — so, wie man einem lieben Enkelknecht noch einmal über die erstarrte Hand über die bleiche Wange fährt. Das war meine Totenfeier für Georg und gleichzeitig die Einweihung seiner Geige — meiner Kameradengeige.

Ihr Ton ist voll und hat eine dunkle, melancholische Färbung. Wehmüt senkt sich auf die Herzen, wenn die Geige tönt. Frohe Weisen liegen ihr darum auch weniger, eher schon die Lonslieder aus dem „Kleinen Kolengarten“, ebenso wie viele Soldatenlieder und die persönlichen Volkslieder, wie wir sie alle kennen. Auch die Sehnsucht bringt sie gut zum Ausdruck. Die steigt groß und gewaltig aus ihr wie das heimliche urmächtige Wallen in der Tiefe einer vereinnamten Menschenbrust. Charakere und Kirchenmusik vermag die Kameradengeige ebenso tief zu durchleben wie alles Ernste, Große und Erhabene. Ihr tiefer Sinn, fremd allem Tändeln und Leichtem, erschließt und erfährt die Wunder der Meisterkunst.

Das ist die Kameradengeige. In ihr lebt und klingt eine gute, treue und dankbare Men-

Ein Geiger spielt

Ein Geiger spielt... Mein stilles Träumen geht Zu einer Birke, die im Felde steht.

Sie grüßt und lächelt durch den Wintergras Und frecht die weihen Arme nach mir aus, Und flüstert leise von dem Frühlingstag, Voll Sonnengold und frohem Lärchenlag, Von grünen Wiesen, Lehrenfelderlang, Von wilden Blumen, frommem Glockenlang, Von einer Schwalbe wunderbarem Flug, Von einem Wind, der weiche Lieder trug, Von Falterwiegen, muntrem Müdentanz, Von Mädchenlachen, heller Augen Glanz, Von weihen Wölkchen, die im Blauen stehn, Von Silbersternen, die die Nächte lehn, Von meiner Seele Sehnen, tief und rein, Von meines Herzens leisem Fröhlichkeit.

Ein Geiger spielt... Mein stilles Träumen geht Zu einer Birke, die im Felde steht.

Und ist ein Blühen und Duften um mich her, Als ob der Frühling schon gekommen wär.

Joh. Fr. Dirks.

Icheneele fort. Sie und die Kindheitsgeige — das sind meine vertrautesten Gefährten. Enttäuscht mich das Leben und seine Menschen auch einmal, die beiden tun es nicht. In Freud und Leid stehen sie zu mir — unerschütterlich fest, wie ich zu ihnen. Liebe um Liebe! Treue um Treue!

Freude am Zauber der Stimme

Heute vor fünfundsiebzig Jahren starb der italienische Opernmeister Gioacchino Rossini, dem sein Volk nach seiner Geburtsstadt den Ehrennamen „Schwan von Pesaro“ beilegte. Im Mittelpunkt des Musikinteresses stand damals die Oper als die Form, die auf weiteste Kreise des Publikums ausstrahlen vermag. Die große, pathetische opera seria beherrschte den Spielplan der Hofbühnen; ihr hatte sich als locher gefügtes musikalisches Unterhaltungsmittel die opera buffa beigelegt; am Ideal der Antike hatte Christoph Willibald Gluck das Musikdrama erneuert, und auf dem deutschen Nationaltheater war das Singpiel mit seinen volkstümlichsten Gefängen entstanden. Rossini ist kein Reformator der Oper gewesen, aber er wird in gewissem Sinne ihr Klassiker.

Unbeschwert von den manvigen Problemen, die das beginnende neunzehnte Jahrhundert an die Oper heranträgt, unbekümmert um ästhetische Erwägungen, theoretische Erörterungen schreibt er Werk um Werk aus dem überquellenden Reichtum seiner melodischen Erfindung. Selbst ein begabter Sänger, läßt er eine unerlöbliche Fülle von schönen Weisen aufklingen. Mit dieser klassischen Verklärung des italienischen Opernstiles erobert er im Sturm nicht nur sein Volk, sondern die gesamte musikalische Welt. Der Einundzwanzigjährige kann durch seinen „Tancredi“ als der bedeutendste italienische Komponist seiner Zeit gelten. Rossinis europäischer Ruhm begründet 1816 der „Barbier von Sevilla“, nachdem dieses Meisterstück der heiteren Oper zunächst bei der ersten Aufführung ausgepfiffen worden war. „Othello“, „Mohenbrädel“ („Cenerentola“) und „Die böse Elster“ reihen sich in kurzen Abständen als übermächtige Erfolge an. Nachdem er im Verlaufe von noch nicht zwanzig Jahren an vierzig Opern geschrieben hat, nimmt der Siebenunddreißigjährige Abschied vom Theater, um in den neununddreißig Jahren bis zu seinem Tode nur noch sein „Stabat mater“, ein paar andere Kirchenkompositionen, Kantaten und eine Reihe kleiner Klavierstücke zu Papier zu bringen. Er kehrt von der Verehrung, die man ihm spendet; in dem Bewußtsein, mit seinem Schaffen eine große Periode der italienischen Oper getront und abgeschlossen zu haben.

Rossinis Kunst erzieht die Menschen mit ihrer gräßlichen Anmut und ihrer unbeschweren Schönheit. Die beschwingten Weisen des Italiensers schmeicheln sich in aller Ohren und Herzen ein. Für Jahrzehnte hatte ein wahrer Rossini-Taumel ganz Europa erfasst. Diese Musik ist der Ausdruck eines naiven und naturnahen Lebensgefühls; in ihr äußert sich die ungetriebene Freude am Klang, am Zauber der menschlichen Stimme und an der Farbigkeit der Instrumente. Ist sie nicht erhaben, so wird sie doch niemals trivial. Immer bleibt Rossini vornehm und geistreich, vor allem, wenn es gilt, komische Personen zu charakterisieren und lustige Begebenheiten zu schildern. Witz und Grazie stehen in seinen Schöpfungen hoch über platter Possenhafigkeit und weicher Sentimentalität. So gilt Rossinis Musik den Zeitgenossen als Ideal der sinnlichen Schönheit der Musik.

Dr. Gotthold Frotzcher.

am Hofe machten, so stahlen sich die Redlichen davon.

Noch immer stand in Hollarsum die feste Wehrburg der Seegrafen, denen seit unendlichen Zeiten nur eine schmale, dem Meer abgemessene Scholle, wohl aber eine treue und feste Gefolgschaft gehörte. Auf diese Seeburg hatte es der Fürst vor allem abgesehen. Man beschloß also hinter sorglich bewachten Türen, in der Maste eines Freundschaftsbesuches den alten Seegrafen zu überwalligen. Unter Festkleidern sollten die Freunde des Fürsten ihre Waffen mitbringen und dann auf ein Stichwort des Herrn ihre Stunde nügen.

Mit bösem Rächn sah der bleiche junge Fürst dem Seegrafen gegenüber an der Festtafel und ließ es an beziehungsreichen Wortspielen nicht fehlen. Daß er die Quadermauern dieser Burg nicht nehmen könne ohne Verrat und Wortbruch, wußte er wohl, und so sah er voller Befriedigung auf die nur schlecht getarnten Gefährten, die auch beim Gaitmahl laum die Hand von den Schwertern liehen. Der Seegräf war ruhig und fröhlich wie immer; nichts täten er zu ahnen. Treuherrlich brachten die Bedienten die Schüsseln und Krüge, und der Graf entschuldigte sich, daß er bei diesem plötzlichen Besuch nichts anderes zu bieten habe als derbe, einfache Kost.

Es ging auf Mitternacht, als der Fürst plötzlich aufsprang und seinen bunten Mantel zur Seite warf.

„Küsse, muuse, est to fienen Huie“ — „Katte und Maus, paß jeder auf sein Haus“, rief er. Als aber nun die anderen ausspringen wollten, da war der Seegräf schneller bei der Hand. Das Feuer sprang aus seinen Augen, als er nun mit der Rechten winkte und plötzlich seine Freundschaft in schwersten Waffen hereindrang.

„Küsse — muuse“, donnerte er den Verdäkten entgegen. „Ja, ich wußte wohl, wenn ich aufnahm. Euer Vater höste mich unbeswaffnet gefunden, bei euch nahm ich mich in acht. Eure Reiffen sind längst entwaffnet. Wer sich von euch rührt, ist des Todes. Und nun mögt ihr gehen, Herr Fürst, ich brauche euch nicht mehr. Mein Haus steht feste, das habt ihr gesehen. Schaut nun auf euer eigenes.“

Es wird berichtet, daß der Fürst wie das schlechte Gewissen davonstoh. Als er aber nach Hause kam, da hatte sich sein unterjochtes und betrogenes Volk gegen ihn erhoben. Die, denen er die Obhut seines Landes anvertraut hatte, waren mit Schimpf geflohen, und er selbst fand nirgends Beistand mehr. Seit jenem Tage aber denkt der Frieie an diese Sage, wenn irgendwo in der Welt ein böser, habgieriger Mann seine dunklen Pläne spinn. „Küsse — muuse“, sagt er dann und wird überall verstanden, wo man die Weisheit der deutschen Sage versteht.

STÜCK WEINBRENNEREIEN STÜCK STÜCK STÜCK STÜCK LIKORFABRIKEN STÜCK STÜCK STÜCK HANAU-BERLIN STÜCK



Geheimt- und zu süß befunden

Durch zwei Süßstoff-Sacharin wird zwar nichts ungenießbar, aber überflüssige Speifen schmecken nicht, und ein verträgliches Essen warnt doch oft in den Abfallimer. Wer also ohne Süßstoff-Essen will, der verwende Süßstoff-Sacharin mit äußerster Sparsamkeit.

Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 35

SPARSAM

gebrauchen nicht nur vorzuziehen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

PERI UND KHASANA

Körperpflegemittel.

Dr. Korthaus

DR. GÖTTSCHE LOWE & CO. BERLIN

Schering

HEILMITTEL

Gegen bakterielle Infektionen sind in den Forschungsabteilungen der Schering A. G. Präparate geschaffen worden, die dem Arzt als wirksamste Waffen in die Hand gegeben wurden. Die Spezialmittel von Schering sind führend in der modernen Chemotherapie.

Heumann

Zubehilf

Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu erreichen, werden die Heumann-Heilmittel nur noch direkt in den Apotheken abgegeben. Es findet also von Nürnberg aus kein Postversand statt, auch nicht bei Geldüberweisung. Schriftliche Bestellungen müssen daher leider unberücksichtigt bleiben.

Sparsam

im Gebrauch und in wenigen Minuten zu bereiten: die geistliche Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn.

Pauly's Nährspeise

Antl. Bekanntmachungen

Stadt Emden, Milchverteilung. An die Verbraucher folgender Straßen wird ab 15. Nov. 1943 (Beginn der neuen Verpflegungsjahre) die Milch nicht mehr durch Milchwagen, sondern nur noch durch die angegebenen feilen Verteilungsstellen abgegeben: Verteilungsstelle Danies, Straße der M. L. Nordstr., Gr. Deichstr., Gr. Burgstr., Hohlstr., Kirchstr., Straße der M. Markt, Villenstr. — Es steht den Verbrauchern dieser Straßen frei, die Milch auch von der Verteilungsstelle Greiber, Gr. Burgstr., zu beziehen. Verteilungsstelle Fröhling, Eggenstr., Eggenstr., Celosstr. und Adolf-Hitler-Straße von der Brücke bis zur Bäckerei Emden, den 11. Nov. 1943. Der Bürgermeister. — 8 —

Die Malacia-Untersuchungsstation des Staatl. Gesundheitsamtes Emden ist täglich geöffnet von 9 bis 12 und von 16 bis 18 Uhr. Der Amtsarzt.

Kreis Aurich, Lebnungsschießen der Frau. Am 18. 11. 1943, in der Zeit von 9.00 bis 11.30 Uhr und von 14.30 bis 17.00 Uhr findet im Raum von Wittmündhofen ein Lebnungsschießen der Frau statt. Die Einwohner der Gemeinden Bradstet, Middelb., Wafeldorf und Spelstorf werden hiermit eingeladen, sich während der Lebnungsschießung zu beteiligen, um eine Gefährdung durch Kugelfluger oder vereinzelt mögliche Bomben zu vermeiden. Abgeworfene Schleppliste der Schießstände und Bomben sind nicht zu berühren, sondern der nächsten militärischen Dienststelle oder dem Gend.-Beamten zu melden. Bei Abwehrmaßnahmen und Verkehrs-unterbreitungen ist besonders zu achten. Aurich, den 10. November 1943. Der Landrat. J. H. Gei.: Gronewald.

Stadt Aurich, Fundbüro. Auf dem Fundbüro (Kathaus) in Aurich ist ein Hund (Terrier, weiß, schwarzer Kopf, kleine weiße Flecke) als herrenlos gemeldet. Weiter befinden sich noch zwei Herrenmäntel, eine Watruse für ein Kinderbett, ein Strohhut, zwei Koffer mit Inhalt auf dem Fundbüro. Finder sind in der letzten Zeit mehrere Geldbörsen mit Inhalt, einzelne Handtaschen, Kindermützen usw. abgegeben worden. Eigentumsanprüche sind auf dem Fundbüro geltend zu machen. Aurich, den 12. Nov. 1943. Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde — Fundbüro.

Stadt Aurich, Betreff: Veranlassung der 1943. Wahlen. Die Wahlen zum 1. 11. 1943 sind abgeschlossen. Die Veranlassung der Wahlen ist die 1943. Wahl und der W. Marie der Stadt Aurich wird nunmehr am 15. 11. 1943, 17 Uhr, in Bredem Garten durchgeführt. Besondere schriftliche Einladungen an die Amtsträger des RWB, ergeben nicht. Die Bevölkerung ist hiermit nochmals ein, Aurich, den 12. Nov. 1943. Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Kreis Wittmund, Viehweidungsstellen. Unter dem Viehweidungsstellen des Kolonnen Westerscholl in Coersmeer ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Es ist folgendes Sperrgebiet gebildet, das begrenzt wird: im Norden durch den Grenzweg gegen Norddorf, im Osten durch den Schwanweg, im Süden durch die Verbindungsweg zwischen Rehmer u. Moorweg, im Westen durch den Moorweg. Für die Sperrgebiete gelten die unter Ziff. 1 meiner Viehweidungsstellen-Verordnung vom 21. Sept. 1943 — Kreisblatt Nr. 224 — angeordneten Vorschriften. Zuwiderhandlungen gegen die obigen Bestimmungen werden auf Grund der §§ 74 bis 76 des Viehweidungsstellen-Gesetzes bestraft. Wittmund, den 11. Nov. 1943. Der Landrat.

Gemeinde Ardat, Steuerhebung. Am 15. November 1943, Sodann immer Sehung am 15. des 2. Monats im Birteljahr, Ardat, den 10. Nov. 1943. Der Kassenverwalter.

Gemeinde Stapelmoor. Die Sehung der Gemeindefestern findet Montag, den 15. November 1943, von 15-17 Uhr, im Gemeindefestern, Stapelmoor, den 12. Nov. 1943. Der Bürgermeister.

Kreis Norden, Viehweidungsstellen. Unter dem Viehweidungsstellen der nachbenannten Viehweidungsstellen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen: a) S. S. Bienna, Hagermerisch (Mazzenhof) — die Tiere werden in Blandorf-Wichte — b) Joh. Dittien, Wehender, c) Harm Feden, Ostermarsch — die Tiere werden in der Süde — d) Carl Steffen, Wehender (Kant August-Wolde), zum Schutz gegen diese Seuche werden hierdurch auf Grund der §§ 18 ff. des Viehweidungsstellen-Gesetzes folgende Sperrbezirke gebildet: Zu a) Es gilt das bereits zum Sperrbezirk erklärte Gebiet der Gemeinde Wandorf-Wichte als Sperrbezirk. Zu b) Es gilt das bereits zum Sperrbezirk erklärte Gebiet der Gemeinde Wehender als Sperrbezirk. Zu c) Der Sperrbezirk umfasst das Gebiet des H. Feden in Ostermarsch sowie die Weiden in der Süde, die westlich des Schifflootes, östlich des am Silberhaus vorbeiführenden Weges u. nördlich des Jungensdammes liegen, der den Schiffloot mit dem vorgenannten Wege verbindet. Zu d) Der Sperrbezirk umfasst das Gebiet und die zugehörigen Ländereien des Carl Steffens im Ernst-August-Wolde. Für die Sperrbezirke gelten die unter Absatz 5 meiner Viehweidungsstellen-Verordnung vom 2. 10. 1943 (Kreisblatt Nr. 224) und Nr. 234 der „Christlichen Tageszeitung“ angeordneten Maßnahmen. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der §§ 74-76 des Viehweidungsstellen-Gesetzes bestraft. Norden, den 8. Nov. 1943. Der Landrat.

Kreis Norden, nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehweidungsstellen des Bürgermeisters D. Wessels in Widdum erloschen ist, habe ich meine Viehweidungsstellen-Verordnung vom 5. Oktober 1943 hiermit auf, Norden, den 8. Nov. 1943. Der Landrat.

Partei und Gliederungen

NS-Frauenchaft/Deutsches Frauenwerk, Weener. Ein Gemeindefestern nachmittag findet Sonntag, 14. Nov. 1943, 16 Uhr, statt, an dem die Uebernahme der 21. Jähr. Mädel in die NS-Frauenchaft erfolgt. Pünktl. Erscheinen der Mädel ist unbedingt erforderlich. Die Ortsfrauenchaftsleiterin.

NS-Frauenchaft/Deutsches Frauenwerk, Wiesmoor. Frauenveranlassung am Montag, 15. Nov. 1943, 18 Uhr, im „Bühnenhaus“. Es spricht die Frauenchaftsleiterin, Parteigenossin Wöring, Oldendorf. Erscheinen aller Frauen Pflicht.

Grillings-Saatkartoffeln, original holl., sind eingetroffen. Wir bitten, die bestellten Kartoffeln sofort abholen zu lassen. Geerds & Dirks, Kartoffelgroßhandlung, Emden.

Aufträge für Hausflachtungen kann ich franklos abgeben. Jan Wienberg, Holtgasse.

Mein Geschäft bleibt von Montag, 16. bis einschli., Donnerstag, 18. November, geschlossen. W. Erno Ward, Dürum.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützen „Sollit“. Sollit gibt Lederjahren längere Haltbarkeit, verbrät nasse Füße.

Kriegs-W.M., Ortsgruppe Wittmund. Ausgabe der Vermögensrechnung an die Betreuer am Montag, 15. Nov. 1943, in der Bücherei, Mühlenstraße (Danz Weisser). Der Ortsbeauftragte.

Kirchl. Nachrichten

Sonntag, 14. Nov. (Büh. und Festtag). Weer, Reform Kirche, 10 Uhr Pastor Samer, 11.15 Uhr Kinderkirche. — Dienstag, 20 Uhr Gebetsstunde im luth. Konfirmandensaal. — Donnerstag, 20 Uhr Bibelstunde im luth. Konfirmandensaal.

Evangelische Kirche, 10 Uhr Reformationsfest. dienstl. Marinegitarre, Orgel, Musik. Anst. Seide und Abendmahl, 11.30 Uhr Kinderkirche, 16 Uhr Seide und Abendmahl, Pastor Knoche. — Donnerstag, 20 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Evangelische Kirche, 16 Uhr Sup. Oberdieck. Anst. Seide und Abendmahl, 9.30 Uhr Predigt, 11 Uhr Kirchengemeinde mit Christenlehre, 19 Uhr Bismarck mit Predigt, 18 Uhr Anst. Seide.

Evangelische Kirche, 10 Uhr Kirchengemeinde. 11.15 Uhr Sonntagsschule. — Mittwoch, 15.30 Uhr Sonntagsschule (Evangel. freikirch. Gemeinde (Baptisten), 9.30 Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule, 17 Uhr Predigt. — Donnerstag, 20 Uhr Bibelstunde. — Posa. Reform. Kirche, 10 Uhr Pastor Weiger, 11.20 Uhr Kinderkirche, Luth. Kirche, 9.30 Uhr Pastor Hofner, 14 Uhr Kinderkirche, 16.30 Uhr Seide und Abendmahl. — Mittwoch, 19.30 Uhr Bibelstunde im Saal im Konfirmandensaal, San. Oberdieck. — Mittwoch, 19 Uhr Bibelstunde in Logenfeld bei S. Volmer, Pastor Hofner, Logenfeld, 11 Uhr Pastor Hofner, Anst. Seide und Abendmahl, 14 Uhr Kinderkirche.

Evangelische Kirche, 10 Uhr Pastor Koffel. Pastor Knoche. Anst. Seide und Abendmahl, 9.30 Uhr Predigt, 11 Uhr Kirchengemeinde mit Christenlehre, 19 Uhr Bismarck mit Predigt, 18 Uhr Anst. Seide.

Evangelische Kirche, 10 Uhr Pastor Hofner. 14 Uhr Kinderkirche, 16.30 Uhr Seide und Abendmahl. — Mittwoch, 19.30 Uhr Bibelstunde im Saal im Konfirmandensaal, San. Oberdieck. — Mittwoch, 19 Uhr Bibelstunde in Logenfeld bei S. Volmer, Pastor Hofner, Logenfeld, 11 Uhr Pastor Hofner, Anst. Seide und Abendmahl, 14 Uhr Kinderkirche.

Evangelische Kirche, 10 Uhr Pastor Hofner. 14 Uhr Kinderkirche, 16.30 Uhr Seide und Abendmahl. — Mittwoch, 19.30 Uhr Bibelstunde im Saal im Konfirmandensaal, San. Oberdieck. — Mittwoch, 19 Uhr Bibelstunde in Logenfeld bei S. Volmer, Pastor Hofner, Logenfeld, 11 Uhr Pastor Hofner, Anst. Seide und Abendmahl, 14 Uhr Kinderkirche.

Evangelische Kirche, 10 Uhr Pastor Hofner. 14 Uhr Kinderkirche, 16.30 Uhr Seide und Abendmahl. — Mittwoch, 19.30 Uhr Bibelstunde im Saal im Konfirmandensaal, San. Oberdieck. — Mittwoch, 19 Uhr Bibelstunde in Logenfeld bei S. Volmer, Pastor Hofner, Logenfeld, 11 Uhr Pastor Hofner, Anst. Seide und Abendmahl, 14 Uhr Kinderkirche.

Evangelische Kirche, 10 Uhr Pastor Hofner. 14 Uhr Kinderkirche, 16.30 Uhr Seide und Abendmahl. — Mittwoch, 19.30 Uhr Bibelstunde im Saal im Konfirmandensaal, San. Oberdieck. — Mittwoch, 19 Uhr Bibelstunde in Logenfeld bei S. Volmer, Pastor Hofner, Logenfeld, 11 Uhr Pastor Hofner, Anst. Seide und Abendmahl, 14 Uhr Kinderkirche.

Evangelische Kirche, 10 Uhr Pastor Hofner. 14 Uhr Kinderkirche, 16.30 Uhr Seide und Abendmahl. — Mittwoch, 19.30 Uhr Bibelstunde im Saal im Konfirmandensaal, San. Oberdieck. — Mittwoch, 19 Uhr Bibelstunde in Logenfeld bei S. Volmer, Pastor Hofner, Logenfeld, 11 Uhr Pastor Hofner, Anst. Seide und Abendmahl, 14 Uhr Kinderkirche.

Evangelische Kirche, 10 Uhr Pastor Hofner. 14 Uhr Kinderkirche, 16.30 Uhr Seide und Abendmahl. — Mittwoch, 19.30 Uhr Bibelstunde im Saal im Konfirmandensaal, San. Oberdieck. — Mittwoch, 19 Uhr Bibelstunde in Logenfeld bei S. Volmer, Pastor Hofner, Logenfeld, 11 Uhr Pastor Hofner, Anst. Seide und Abendmahl, 14 Uhr Kinderkirche.

Evangelische Kirche, 10 Uhr Pastor Hofner. 14 Uhr Kinderkirche, 16.30 Uhr Seide und Abendmahl. — Mittwoch, 19.30 Uhr Bibelstunde im Saal im Konfirmandensaal, San. Oberdieck. — Mittwoch, 19 Uhr Bibelstunde in Logenfeld bei S. Volmer, Pastor Hofner, Logenfeld, 11 Uhr Pastor Hofner, Anst. Seide und Abendmahl, 14 Uhr Kinderkirche.

Evangelische Kirche, 10 Uhr Pastor Hofner. 14 Uhr Kinderkirche, 16.30 Uhr Seide und Abendmahl. — Mittwoch, 19.30 Uhr Bibelstunde im Saal im Konfirmandensaal, San. Oberdieck. — Mittwoch, 19 Uhr Bibelstunde in Logenfeld bei S. Volmer, Pastor Hofner, Logenfeld, 11 Uhr Pastor Hofner, Anst. Seide und Abendmahl, 14 Uhr Kinderkirche.

Evangelische Kirche, 10 Uhr Pastor Hofner. 14 Uhr Kinderkirche, 16.30 Uhr Seide und Abendmahl. — Mittwoch, 19.30 Uhr Bibelstunde im Saal im Konfirmandensaal, San. Oberdieck. — Mittwoch, 19 Uhr Bibelstunde in Logenfeld bei S. Volmer, Pastor Hofner, Logenfeld, 11 Uhr Pastor Hofner, Anst. Seide und Abendmahl, 14 Uhr Kinderkirche.

Stadt Emden. Heute trifft ein weiterer Waggon lebender Speisemais ein. Der Verkauf findet in den bekannten Fischgeschäften ohne Karten statt. Seidlichgroßverteilungsfirma für Ostfriesland, Danz Wilken, Emden.

Mein Freizeitsport bezieht sich nach wie vor auf die 17. und ist wieder den ganzen Tag geöffnet. M. Becker, „Der Freizeitsport“, Emden.

Schuhe werden wieder angenommen. J. Menjen, Schuhmachermeister, Emden, Seumestraße 10.

Verkauf wieder ab 15. November. Emil Thomßen, Glens.

Zum Saartrocknen Heißluftdrehen oder angemürte Brotkrumen. Zur Krumenabgabe das nicht-alkalische „Schwarzopf-Schaumpon“.

Hausfrauen! Die Selbstverfertigung neuer oder Aenderung alter Garderobe ist jetzt leichter als je zuvor. Die „Schneiderei“ (für alle Modetypen) mit Schnittbogen für jede Größe (5 bis 14), dazu „Der leichte Schnitt“ (14 Modellbildbogen und etwa 500 Einzelschnitt-Vorlagen), groß u. klein 6 RM., 100 Bäte in der „Tüte“ gel. gef. (für jed. die richtige Kopfbefugung). 2.50 RM. Große Kombinationsausgabe komplett 13.50 RM., Nachnahme 0.80 RM. mehr. Einmalige Anschaffung fürs ganze Leben. Nach neu aus alt. Friedrich W. H. Chemnitz 593, Franz-Seldte-Straße 59.

Halt, halt, mein Herz! Wäre Japan-Raketen nicht man nicht achlos weg. Wäre es können Sie die Japan-Klingen selbst nachschärfen. Halten Sie die Klinge fest auf die innere Wandung eines Wasserlaufes, so daß der Zeigefinger auf der Klingengrube ruht. Unter ganz kleinem Druck mehrmals vor und zurück fahren — wenden — und daselbe auf der Rückseite wiederholen. Schon ist die Japan-Klinge nachgeschärft. (Sparweise für Japan-Raketen und Japan-Raketenapparate).

Klaren Kopf durch „Klosterfrau“-Schwammtabletten, aus Heilpflanzen hergestellt und seit über hundert Jahren bewährt! Kopfschmerz, wenn es durch Stauungen und ähnliche Beschwerden verursacht ist, schwindet oft bald nach mehreren Tabletten. Und der Kopf wird freier. Klosterfrau-Schwammtabletten wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Milchsaft erzeugt. Originalpackung zu 50 Tabletten. Inhalt etwa 5 Gramm, monatliche Einnahme ausreichend, in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Künstlich gesäuerte Dinn- und Vollmilch werden wie die ungesäuerten Milchmischungen zur Erhöhung von Nährwert und Verdaulichkeit mit Mondamin angereichert. Rezept: Man bereitet aus der ganzen Tagesfrischmilch (die 600 Gr. keinesfalls überschreiten soll) eine Mondamin-Vollmilch, die man kalt rührt und je 100 Gr. mit einer in wenig Wasser gelösten Zitronensäuretablette, die in jeder Apotheke erhältlich ist, anfügt. d. h. die Mischung wird tropfenweise in die Mondamin-Vollmilch eingerührt. Einzelkrümchen vor Gebrauch ins flüssige fällen und im Wasserbad erwärmen.

„Was hält Erja zu Weihnachten?“ — Döhler-Sparrezept Nr. 25: Tee-Plätzchen, 300 Gr. Mehl, 2 Ehl. Wasser, 1-2 Eier, 60 Gr. Margarine, 60 Gr. Zucker, 2 Ehl. Döhler „Pudde“, einige Tropfen Döhler Zitronensäure, Eier und Zucker gut verrühren, dann die anderen Zutaten und zuletzt das mit dem Mehl gefüllte „Pudde“ hinzugeben, ausrollen und mit einem Glase Plätzchen ausstechen — bei Mittelhitz backen.

Verloren

Silberne Halskette (Erbsstück) am 9. 11. 1943 in Weener verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Weener, Adolf-Hitler-Straße 81.

Regencap, silbergrau, in der Eisenbahn Bunde-Oldenburg liegen lassen. Abzugeben od. Nachricht an O.Z. Weener, Dorf-Wesel-Str. 8.

Damenarmbanduhr auf der Strecke Weer bis Solborg verloren. Der ehrl. Finder erb. Belohn. Soldat Jakob Krieger, Solborg.

Schirm, rot-grün-laciert am 11. Nov. 19 Uhr, beim Fabrikantenschalter Weer hängengelassen. Abzug, geg. Belohnung Weer, Annettstr. 62.

Perlengehänge mit Inhalt am 12. Nov. in Ost-Waringsböhren verloren. Geg. Bel. abzugeben. Frau Tati Hbler, Ost-Waringsböhren 356.

Radlatte vom Wanderer-Wagen verloren. Abzugeben gegen Belohnung O.Z. Weer.

Gefunden

Handschuh, grau, gestrickt, gefunden. Geg. Erbk. d. Untoff. abzug. bei E. Tiller, Weer, Königstr. 4.

Heirat

Wittwer, berufl. Tischler, 50 J., schlank, 170 cm, m. Wohnm., o. Kinder, m. Vermögen, wünscht ein. Mädchen od. Witwe, b. 40 J., zwecks baldiger Heirat kennenzulernen. Erwünscht schwere Person, auch m. Kindern angenehm, da kinderlieb. Zuschriften m. Bild erbeten u. D. 3975 an Herrn Wüller, Ang. Mittl., Bremen.

Alleinstehender Herr, 69 Jahre, mit eig. Haus, verpackt, guten Einkommen, gesund und rüstig, sucht alleinstehende Dame m. eig. Wohn. Angeb. unt. 1504 O.Z. Weer.

Fraulein, 38 Jahre, wünscht einen guten Lebenskameraden bis zu 40 Jahr. kennenzulernen. Bildzuführ. unter 2384 O.Z. Emden.

Witwe, 36 Jahre mit einem Kind, nicht unvermögend, sucht die Bekanntschaft eines lieben Herrn zwecks Heirat (a. l. Handwerker). Ernstigste Zuschriften unter N 436 O.Z. Norden.

Junger strebsamer Handwerker, geachteter, wünscht Heirat mit Mädel passender Alters. Bildzufchriften unter N 435 O.Z. Norden.

Offizier, 32 Jahre, verw. Angeh., sucht die Bekanntschaft eines netten Herrn. Mädel, das auch Lust für Landarbeit hat, zwecks Heirat. Ernstigste Zuschriften unter N 670 O.Z. Aurich.

Witwe, 60 Jahre, katholisch, blond, sucht netten Herrn kennenzulernen. Angebote unt. 1556 O.Z. Weer.

Probe-Gesundheitskarte mit Foto, neutral u. verlässlich, für 2- RM. Beizalen für alle Kreise und Vereine, auch für Vermögenslose auf diskretion. Schriftlichem Wege durch Institut Praxius, Kaiser-Friedrich-Platz.

Gebildete Dame, Mitte 20, vermögend, sucht gebildeten Lebenskameraden. Näh. u. Nr. 98 d. B. Briefbogen Treuehelf. Briefannahme Hannover 14, Schleichbach 20.

Für 24. junge Dame, gutausseh., häuslich, musk. u. naturliebend, mit Vermögen, gut. Wäsche und Wöbeln. Suche ich geg. Herrn i. sich. Position, zw. Heiratung. Näheres unter 2110 durch Eheanbahnung Frau Dorfmann, Bremen, Obernstr. 40/42 II, Ruf: 24794. In 40 Städten eigene Vertretungen.

Stromauschaltung! Wegen dringender Arbeiten an den Stromverteilungsanlagen muß der Strom für die Ortsgaststätten, Holtrup, Weisse, Jelle, Uelsberg, Aurich-Oldendorf, Osterlender, Westerland, Schirum und Rixdorf am Dienstag, 16. Nov. 1943, in der Zeit von 12 bis gegen 17 Uhr, ausgeschaltet werden. Energieversorgung Weer-Ems, Aktiengesellschaft. Betriebsabtlg. Ostfriesland in Aurich.

Er-reformierte Gemeinde, Weer. Die Sehung der 3. Kabe der Kirchensteuer für 1943/44 findet statt vom Montag, 15. Nov., bis Freitag, 19. Nov., im Geschäftszimmer unseres Rechnungsführers, R. Bergmann, Annettstr. 2. Uebereinstimmung auf Konto 81 219 bei der Kreis- und Stadtkasse, Weer. Der Kirchenrat.

100 RM. Belohnung! Raub. Kind aus der Weide bei Dietrich Jansen, Werdum (Ravelle) entlaufen. Nachbringer erhält ob. Belohn. H. Darns, Glens, Jägerstraße.

Kind, 2jähr., Ohrmarke 276/41, zugekauft. Geg. Erbk. der Untoffen abzugeben bei Hermann Siebolds, Lannenhäuser.

Schafbock abhandlungsgelommen. Nachbringer erb. Belohn. R. Kreen, Moorlage, Post Aurich-Oldendorf.

Kind, 2jähr., schwbt., Ohrmarke 65/3147, aus der Weide in Wietens entlaufen. Nachricht, erb. Belohn. Frau He Carrells, Wietens.

Junge Kuh, tragend, ohne Stamm, dunkelbraun, ein kl. Horn, a. d. Weide zw. Lopperum u. Canhusen entlaufen. Nacht, geg. Belohn. erb. an Fr. Manninga, Lopperum, ob. S. Dittichs Woe, Moorhusen.

Kind, schwbt., rechtes Horn ab, auf beiden Vorderfüßen H. F. E. gebrannt, aus der Weide in Jhlow entlaufen. Fot. Wits, Ludwigsdorf.

Kind, 2jähr., dunkelbraun, kl. schw. Fleck zw. Klau. Erwid. um den Göttern, aus der Weide am Geisewege abhandlungsgelommen. Nachricht an Kl. Buitenga, Weener, Ruf 299.

Schafbock zugekauft. Georg Jten, Wardenmoor.

Weisse Reeghorn-Jungheue, am rechten Fuß roter Ring, entlaufen. Dem Wiederbringer, gute Belohn. G. Houtman, Bunde, a. Bahnhof.

Gütes Schaf weidet seit August bei mir im Samdried. Gegen Erbk. des Weidegeldes abzugeben bei Herrn Praes, Weehusen.

Gute Kuh nimmt auf Winterfütterung Hermann Feldhoff, Eta-brüggefeld.

Handwagen in Weer, Adolf-Hitler-Straße 13, verkauft. Bitte um Umlauf. Jhno Janßen, Weer, Bremer Straße 44.

Tiermarkt

Schlachtherde und Fohlen nehme dauernd ab. Nachschlachten werden zu jeder Zeit mit eigenem Transportauto abgeholt. Rohschlachtere Joh. Rademacher Emden, Oldenburger Straße 30, Ruf 2394.

Gute Bullen, staatl. gef. rotbunt, mit guten Leistungen, und gute, schwere Herdbüchler, rotbunt, bis Januar austragend, sofort zu kaufen gesucht. Angebote an A. Wobberg, Jhrhove, Ruf 65.

Fleischerstuh verkauft gegen tragendes Kind Johann Thoben, Zannenhausen.

Gutes hochtr. Kind verkauft, evtl. veranlagt gegen. fahre Kuh G. Appelborn, Bingham.

Gute Kuh, Anfang Dezember kalb, verkauft gegen Fleischerstuh. Friedrich Bücht, Jhringsteden.

Schlachtherde und Nachschlachten übernimmt ständig und holt jederzeit mit eigenem Transportauto Nachschlächtere Krake Emden, Ruf 2882.

Fleischerstiere verkauft geg. hochtragende Kühe und Kinder oder Jahre Kühe A. Voelhoff, Eglum, Ruf: Weer 2278.

2 Kühe, junge frischmilchende und beste zeitmilchende verkauft Ged. Krüsmann, Wilsmsied über Norden.

Gute Ruchstute, 4jähr., vollere, tragen, belegt verkauft gegen gute 1- oder 2-jährige Jan Pleis, Rißum, Ruf: Oeffentliche.

Nachschlachten sämtliche Sorten auch Verbe verkauft ständig Conrad Fäden, Wiesmoor, Ruf 18.

2 allerbeste Milchschafe, tragend, schwarz bevorzugt, laucht geg. 2 alberte, junge, tragende Schafschafe Friedrich Niemann, Vortel, Drehtstraße.

Gutes Milchschaf oder Lamm zu kaufen gesucht. Angebote an Frau Gerda Zimmermann, Nortmoor, Bahnhof, über Yoga.

Schwere Ferkel verkauft ab Montag mittag Peter Kramer, Weener, Ruf 187.

Schwere Ferkel verkauft S. Watermann, Stapelmoor 11.

Schwere Ferkel verkauft S. Klosterboer, Tichlward.

Schwere Ferkel ab Montag nachmittag zu verkaufen, sowie ein 1 1/2-jähriges Kind. D. Nannenga, Tichlward.

Schlachtherde laufe ständig. Nachschlachten werden zu jeder Zeit sofort erledigt. Gute abe Vermehrung für Nachschlächter. Martin Goetz Weer, Ulrichstraße, Ruf 2562.

Ferkel und Käsefische verk. Chr. Dirks, Emden, Am Feinzer Tief.

2 Käsefische zur Frucht, def. fähig, 2 abgeheilte Säuen und kleiner Hund, Dackel, Kelpincher oder Terrier, zu kaufen gesucht. Ulrich Benning, Oldenburg 253, Kreis Weer.

Hunde aller Rassen, auch ganze Wirle, laufe laufend. Bitte Angebote mit Preis, Rasse und Alter an Magnus Janßen, Jever i. D., Schlachthofstraße 28.

Schäferhündin, 8 Monate alt, sehr wachsam und gehorsam, 150 RM., zu verkaufen. Angebote unter N 1565 O.Z. Weer.

Aukäufe

Achtung! Jäger und Wildhändler! Kaufe laufend jedes Quantum Wild. G. W. Scherz, Emden, Volterstraße 45, Nordstraße 15, Ruf 3137.

Gebrauchte Nähmaschine u. Schreibmaschine, auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Aurich, Wüstenburger Weg 9, oben.

Großviehstände und Kleintierstelle kauft R. J. Kortkamp, Leberlabrit, Emden.

Briefmarken-Sammlungen kauft immer Briefmarken-Klapper, Berlin A 58, Schmecker Straße 34 a.

Alte Schreibmaschine, auch nicht mehr schreibfähig, für Berufsschule als Unterrichtsmitel zu kaufen gesucht. Angebote unter N 1833 O.Z. Weer.

Rohe Kanin, Hasen, Fuchs und Zitzfelle kauft Kürschnermeister M. Schiele, Weer, Feisfelder Straße 6.

Felle und Häute jeglicher Art kauft laufend Julius Müller, Weer.

Landwiete, Jäger! Kaufe ständig jedes Quantum Wild und Geflügel. Gintt Meyer, Emden, Westerbüttenne 1.

Kraftwagen, groß, Personenvagen, zu kaufen gesucht. Angebote mit Kaufpreis, Markenangabe u. Fahrkilometer unter N 2000 O.Z. Weer.

Ein Anlein in der Strokarionfabrik „De Doffard“ in Neushagen/Soll. zu kauf. gesucht. Nachricht an S. V. Meyer, Mibwolba (Old.), Holland.

Alteier, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. N. 1538 O.Z. Weer.

Sportwagen zu kaufen gesucht. Angebote unt. N 1535 O.Z. Weer.

Kinderbett zu kaufen gesucht. Bredl, Emden, Daalstraße 10 II.

Stroh und Hase zu kaufen gesucht. Angebote unter N 1549 O.Z. Weer oder Ruf Varfel 322.

Modernen Puppenwagen kauft Frau Schneider, Hage über Norden.

Staubsauger, 220 V., und Herrens Ufster, Gr. 53-55, zu kaufen gef. Preisang. u. C 2414 O.Z. Emden.

Große Wurfmaschine zu kaufen od. geg. kleiner zu kauf. gef. D. de Vries, Emden, Kl. Brückstr. 34 I.

Gehäuse und Oeffenhaus zu kaufen gesucht. Bernhard Heitens, Schladmeyer, Jemgum.

Gute Geige zu kaufen gesucht. Angebote unter N 1550 O.Z. Weer.

Nähmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unt. N 447 O.Z. Norden.

Chaffelouge od. Sofa und Stuhben zu kaufen gesucht. Angebote unter N 446 O.Z. Norden.

Ein. Kleiderschrank, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter C 2416 O.Z. Emden.

Wochenendwagen zu kaufen gesucht. Angeb. unt. C 2418 O.Z. Emden.

Einige gebt. Schänke, Kommoden, Nachtschilde, Waschtische, Teppiche, Uhr, Verbrüderer, 1 Nähmaschine, Gefährte und anderes Danksatz zu kaufen oder zu leihen gesucht. Wagners, Wöden-Apotheke, Aurich, Straße der M. 87.

Fotoapparat, 6 mal 9, dringend zu kaufen gesucht. Angebote unter N 1559 O.Z. Weer.

Auto, bis 25 Pfr., zu kaufen gesucht. Angeb. unt. C 2422 O.Z. Emden.